

Volkszeitung

Zentralorgan der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei Polens.

Nr. 350. Die „Lodzer Volkszeitung“ erscheint täglich morgens...

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Lodz, Betritaner 109

Anzeigenpreise: Die nebengesaltene Millimeterzeile 15 Groschen...

Sie unterrichten sich.

Diplomatische Besprechungen in Paris.

Paris, 18. Dezember. Der englische Botschafter in Paris, Lord Tyrrell, und der italienische Botschafter Cusozza sind heute nachmittag vom Außenminister Paul-Boncour empfangen worden.

Simon Verpflichtungen außerhalb Londons hatte. Auf der Sitzung am Dienstag soll die Stellungnahme Deutschlands zur Abrüstungsfrage noch einmal erwogen werden...

London, 18. Dezember. Die für Montag ange-setzte Sitzung des Abrüstungsausschusses des englischen Kabinetts ist auf Dienstag verschoben worden...

Paris, 18. Dezember. Der tschechoslowakische Außenminister Benesch ist nachmittags nach Prag abgereist.

Zeugnis für Torgler.

Von Friedrich Stampfer.

Am 23. März forderte der Reichskanzler Hitler in seiner Reichstagsrede die öffentliche Hinrichtung Lubbes, Torglers und der drei Bulgaren.

Sie sind ein Gauner, der nach Deutschland gekommen ist, um den Reichstag anzuzünden, Sie gehören an den Galgen. So brüllte Göring den tapferen Bulgaren an.

In dieser Situation halte ich es für meine Menschenpflicht, Zeugnis für Torgler abzulegen. Ich weiß, daß es unschuldig ist.

Politisch taktische Erwägungen müssen schweigen, was es sich um die Rettung eines Menschen vor einem drohenden Justizmord handelt.

Ende Oktober ist der frühere kommunistische Reichstagsabgeordnete Neubauer als Zeuge aus dem Konzentrationslager vorgeführt und über die sozialdemokratisch-kommunistischen Einheitsfrontbestrebungen vernommen worden.

Es war in Aussicht genommen, auf diese Aussage Neubauers bei der Erörterung der politischen Komplexen zurückzukommen.

Ueber die „Beweise“, die der Oberreichsanwalt für die „Schuld“ Torglers hat, will ich hier nicht ausführlich reden; jederman weiß, wie sie beschaffen sind.

Den so beschaffenen „Schuldbeweisen“ des Oberreichsanwalts steht ein vollgültiger Unschuldsbeweis gegenüber.

Die geplante Unterredung konnte wichtig werden. Denn sie stellte einen ersten Versuch dar, zwischen führenden Personen der Sozialdemokratie und der kommunistischen Partei eine Verständigung über den Kampf gegen den Faschismus herbeizuführen.

Dienstentlassung von Reichsdeutschen in Memel

Deutscher Einspruch in Kowno.

Kowno, 18. Dezember. Der neue Gouverneur des Memelgebiets hat, wie die litauischen Telegraphenagentur meldet, den Präsidenten des Direktoriums des Memelgebiets, Dr. Schreiber, angewiesen, 101 Reichsdeutsche, die bisher im Memelgebiet im öffentlichen Dienst tätig waren, zu entlassen.

agentur weiter meldet, gleichzeitig mit der Anordnung dieser Dienstentlassungen dem Präsidenten des Direktoriums eine Liste übergeben, die die Namen derjenigen Lehrer litauischer Schulen, die als Nachfolger für die entlassenen reichsdeutschen Lehrer vorgesehen sind, enthält.

Zum Schluß der Meldung wird weiter gesagt, daß der Gouverneur 38 Ausländern die Genehmigung, im Memelgebiet Dienst zu tun, erteilt hat.

Die Entlassungen aus dem Dienst haben in drei Gruppen zu erfolgen, und zwar: bis zum 18. Januar 1934 — 32 Reichsdeutsche, darunter Staatsanwalt Schwentel und die Gerichtsräte Dr. Lindar und Mirtsch sowie zwei Volksschullehrer und zwei Mittelschullehrer; bis zum 1. April 1934 — 34 Reichsdeutsche und bis zum 1. Juli 1934 weitere 35 Reichsdeutsche.

Berlin, 18. Dezember. Zu dem Vorgehen des Memeler Gouverneurs wird von zuständiger Stelle mitgeteilt, daß bereits am Montag der deutsche Generalkonsul beim Gouverneur und dann Dienstag der deutsche Gesandte bei der litauischen Regierung ernste Vorstellungen wegen Verletzung des Memelstatuts erhoben haben.

Von der Budgetkommission.

Heute Aussprache über das Budget des Innenministeriums

In der Budgetkommission des Sejm wurde gestern das Budget des Landwirtschaftsministeriums behandelt. Die Beratungen dauerten von 10 Uhr morgens bis 12 Uhr nachts mit einer dreistündigen Unterbrechung.

Eine Ueberraschung für die Opposition verursachte die Erklärung des Vorsitzenden der Budgetkommission, daß er bereits heute, Mittwoch, das Budget des Innenministeriums, das erst nach den Feiertagen behandelt werden sollte, zur Aussprache bringen wird.

Abstimmungsordnung für Deutsch-Polen.

Die preußische Regierung hat eine Verordnung erlassen, auf Grund welcher polnischen Staatsbürger, die nicht im Besitz einer Aufenthaltbewilligung für Deutschland sind, unabhängig davon, ob sie deutscher oder polnischer Nationalität sind, die Einreise nach Deutsch-

land verweigert wird. Im Falle des illegalen Grenzüberschritts sollen die Betroffenen nach Polen abgeschoben werden.

Eine Erläuterung des Verbandes der Auslandsdeutschen zu dieser Verordnung besagt, die Verordnung habe zum Ziele, das Verlassen des „Postens in der nationalen Front“ durch Deutsche unmöglich zu machen, um auf diese Weise keine Schwächung „der Reihen, der um die Erhaltung des deutschen Bestandes kämpfenden“ zuzulassen.

Calonder in Warschau.

Heute, Dienstag, trifft in Warschau zu einem zweitägigen Aufenthalt der Präsident der obererschlesischen Kommission Calonder ein. Er wird Gast der polnischen Regierung sein.

Gesandter v. Moltke bei Minister Bed.

Außenminister Bed empfing gestern den deutschen Gesandten v. Moltke.

Boyer im Ring gestorben.

In der ungarischen Stadt Szegedi erhielt der Boyer Dorner im Kampfe mit Szilagy einen Schlag in die Herzgegend. Er fiel um und verschied im Ring.

Ich wollte meine Verständigungsversuche schon als aussichtslos einstellen, als ich die mich überraschende Nachricht erhielt, in deutschen Kommunistenkreisen sei man mit dem Ausgang jener Unterhaltungen gar nicht zufrieden, man lege dort Wert darauf, mich davon zu überzeugen, daß der Eindruck, den ich von ihnen erhalten hätte, falsch sei, und darum wünsche man mich zu sprechen.

Daraufhin erklärte ich mich am 27. Februar zu der geplanten Besprechung am 28. Februar im Reichstag bereit.

Aus alledem ergibt sich, daß die politische Situation an jenen schicksalsschweren Tagen ganz anders war, als der Oberreichsanwalt sie darstellt. Nach ihm soll Torgler beabsichtigt haben, durch den Reichstagsbrand das Signal zum bewaffneten Aufstand zu geben. Torgler müßte das in Gegensatz zu Moskau gemacht haben, das nicht für Aktivität, sondern für Passivität war. In Wirklichkeit aber hatte Torgler ganz andere Sorgen und dachte an eine Brandstiftung am Montagabend so wenig, daß er für Dienstagmorgen eine Unterredung mit mir über die Einheitsfront in Aussicht nahm.

Nur aus dieser Einheitsfront hätte eine wirkliche Aktivität gegen den Faschismus entstehen können, die im damaligen Augenblick nicht nur moralisch und politisch, sondern auch juristisch zur Anwendung jedes geeigneten Mittels berechtigt war. Denn es galt ja, einen Hochverrat zu verhindern, einen Angriff auf die Verfassung abzuwehren, die der Oberreichsanwalt und die Reichsrichter beschworen haben.

Dieser Hochverrat ist inzwischen begangen worden, nicht von den Kommunisten, sondern von denen, die heute brüllend Torglers Hinrichtung wegen Hochverrats fordern. Durch Gewalt und Verrat, Lüge und Betrug ist die freieschheitliche Verfassung des Deutschen Reiches beseitigt. In der Brandnacht wurde der große Schlag geführt und mit einer amtlichen Erklärung begründet, in der es hieß:

„Auf vierzehn Tage verboten sind sämtliche Zeitungen der sozialdemokratischen Partei, da der Brandstifter aus dem Reichstag in seinem Geständnis die Verbindung mit der sozialdemokratischen Partei zugegeben hat. Durch dieses Geständnis ist die kommunistisch-sozialdemokratische Einheitsfront offenbare Tatsache geworden. Sie verlangt von dem verantwortlichen Hüter der Sicherheit Preußens ein Durchgreifen, das von seiner Pflicht bestimmt wird, die Staatsautorität in diesem Augenblick der Gefahr aufrechtzuerhalten.“

Die Behauptung von der sozialdemokratisch-kommunistischen Einheitsfront war, wie jetzt niemand bestreiten kann, nichts als eine politische Zwecklüge.

Eine politische Zwecklüge ist es aber auch, daß Torgler mit der Brandstiftung im Reichstag etwas zu tun hatte. Diese Behauptung entbehrt nicht nur jedes Beweises, sie ist sogar nachweislich falsch. Es ist sinnlos anzunehmen, daß Torgler das Haus, in dem er am Dienstag mit mir sprechen wollte, am Montagabend angezündet hat.

Torgler war unter den Kommunisten derjenige, dem auch die schärfsten Gegner Unbesonnenheiten am wenigsten zutrauten. Sonst würde ja mit ihm verhandelt haben, wie ich es in den Jahren, in denen ich im Reichstag neben Torgler saß, beobachten konnte. Will nicht Herr Fried für Torgler Zeugnis ablegen?

Die Reichsrichter aber können Torgler nicht zur Tode verurteilen! Täten sie es, so wären sie nicht Richter, sondern Mörder.

### Entlassung von Schutzhäftlingen aus Konzentrationslagern.

Berlin, 18. Dezember. Aus den Konzentrationslagern Oranienburg und Brandenburg wurden Montag, wie der amtliche preußische Pressedienst meldet, diejenigen Schutzhäftlinge entlassen, die auf Grund ihrer bisherigen Führung „die Gewähr bieten dürften, daß sie voraussichtlich in Zukunft sich politisch einwandfrei verhalten werden“. An die Entlassenen hielt man „mahnende“ Worte, wobei auch auf die „unnachsichtige Strenge“ hingewiesen wurde, wenn die Entlassenen mit den Behörden in Konflikt geraten sollten.

### Neudeutscher Wotantuli.

Die letzte Nummer der in München erscheinenden katholischen Kulturzeitschrift „Zeit und Volk“ bringt eine zeitgemäße Notiz über die „Christliche Jugend“, in der in charakteristischer Weise der Gegensatz in religiösen Fragen beleuchtet wird, den alle Gleichschaltungsversuche nicht zu beseitigen vermögen. Es wird darin auf die von Baldur von Schirach, dem Führer der deutschen Jugendbewegung, herausgegebene Zeitschrift „Der deutsche Sturmtrupp“ hingewiesen. Hier werden die Grundsätze der norddeutschen germanischen Religion gepredigt, der es der eigenen Meinung nach gelungen ist, sich „der Umklammerung durch das Christentum machtlos entwunden zu haben“. Dasselbst findet sich auch ein Gedicht des Reichsjugendführers, das ganz im wotanistischen Gefühlsschwung gehalten, dem katholischen, und dem christlichen Empfinden überhaupt, sicherlich nicht entsprechen wird. Das katholische Kirchenblatt in Berlin nahm dies zum Anlaß, um an die verantwortlichen Leiter des Staates, der auf positiver christlicher Grundlage beruhen will, die Frage zu richten, ob sie diese Werbetätigkeit unter der deutschen Jugend billigen.

## Eine schwere Bluttat.

### 4köpfige Familie erschlagen im brennenden Hause.

In Kleinpolnischen Dorfe Swilcza, das 8 Kilometer von Rzeszow entfernt ist, spielte sich am gestrigen Montag eine furchtbare Tragödie ab. Um 5 Uhr morgens bemerkten die Dorfeinwohner, daß das Haus des Verkäufers im Landwirtschaftskontum, Jan Gniewel, brennt. Als man die Haustür, die von innen verschlossen war, eingebrochen hatte und in das brennende Haus eintrat, fand man die Frau des Gniewel mit zerfetztem Schädel und ihre zwei Kinder, ein 8jähriges Mädchen und einen 3jährigen Sohn, tot vor. Den Gniewel selbst, gleichfalls tot, fand man nach einigem Suchen im Flur neben dem Stall. Alle hatten Spuren von Artzählagen.

Die bisherige Untersuchung hat die schwere Bluttat noch nicht enträtselt. Es wird angenommen, daß Raubmord vorliegt, da angeblich Gniewel in den letzten Tagen eine Erbschaft von 200 Dollar gemacht hatte und das Geld

im Hause nicht gefunden wurde. Andererseits ist es aber auch nicht ausgeschlossen, daß Gniewel unter Einwirkung einer Depression seine Frau und Kinder erschlagen, dann Selbstmord verübt, sich mit Petroleum begossen und angezündet habe.

### Zwei schwere Explosionen.

Aus Bukarest wird gemeldet: In der Gegend der Goldbergwerke Wulpoi in Siebenbürgen explodierte eine Riste mit Sprengdynamit. 4 Arbeiter wurden getötet, 5 schwer verletzt.

Aus Buenos Aires wird gemeldet: Durch eine schwere Explosion in einer Zellfabrik im Hafen von La Plata wurden 7 Menschen getötet und mehrere verletzt. Durch die Explosion entstand ein Feuer, das für 4 Millionen Loty Schaden anrichtete.

### Selbstmord nach Sterilisationsurteil.

Berlin, 18. Dezember. Vor einigen Tagen verurteilte das Gericht in Zweibrücken den Korbflechter Josef Schäfer wegen verübten Mordes und Sittlichkeitsverehrung zu 15 Jahren Zuchthaus und beschloß außerdem, ihn sterilisieren zu lassen. Als die Gefängniswärter am vergangenen Sonnabend die Zelle Schäfers betraten, fanden sie ihn tot vor. Er hatte Selbstmord durch Erhängen begangen.

Das Urteil in Zweibrücken ist das erste auf Grund des neuen Sterilisierungsgesetzes.

### Gran Chaco-Krieg beendet.

#### Waffenstillstand zwischen Bolivien und Paraguay.

Montevideo, 18. Dezember. Die amtlichen Vertreter Boliviens und Paraguays auf der panamerikanischen Konferenz unterzeichneten einen vorläufigen Waffenstillstandsvertrag, der die Kämpfe im Gran Chaco beenden soll.

Der geschlossene Waffenstillstandsvertrag ist auf die Bemühungen des Völkerbundes zurückzuführen. Der Vertrag sieht die sofortige Einstellung der Feindseligkeiten im Gran Chaco vor sowie die Schlichtung der Streitigkeiten zwischen Bolivien und Paraguay durch das Haager Schiedsgericht.

### Japans Dumping in Europa.

#### Unmenslich niedrige Löhne.

Der gesamten Industrie Europas erwächst nicht allein aus Amerika, Südafrika, Indien und anderen jungen Industrien in Übersee eine empfindliche Konkurrenz auf entlegenen Märkten; Japan schafft bereits in Mitteleuropa für die heimische Erzeugung die bedenklichsten Verhältnisse. Ab Hamburg kosten heute japanische Glühbirnen pro Stück 6 Pfennige, Fahrräder 12 Mark, ein Paar Herrenjodden 10 Pfennige, ein neunteiliges Kaffeegeschirr aus Porzellan 1,28 Mark. Dafür erhalten auch die japanischen Arbeiter bei einer täglichen Arbeitszeit von zehn bis elf Stunden unmenlich niedrige Löhne. Es verdient durchschnittlich ein Bergarbeiter 1 Loty 40 Groschen täglich und eine Baumwollweberin 1 Loty 25 Groschen. Der Tagelohn für Jugendliche beträgt zwischen 20 und 16 Groschen. Und dabei schreitet die maschinelle Ausrüstung der japanischen Industrie im rasenden Tempo fort.

### Rumänische Terrorwahlen.

#### Das sozialistische Organ „Vorwärts“ verboten.

Bukarest, 18. Dezember. Die rumänischen Sozialdemokraten stellen in einem offiziellen Kommuniqué fest, daß die Behörden sie in zahlreichen Orten verhindern, ihre Kandidatenlisten einzureichen, ferner daß ihre Kandidaten verhaftet werden und ihre Propaganda unterbunden wird.

Das Organ der sozialdemokratischen Partei „Vorwärts“ ist kurz vor den Wahlen für 5 Tage verboten worden, weil, wie mündlich mitgeteilt wurde, „Angriffe gegen die Regierung und die Liberalen nicht gebuldet werden könnten“.

Für die am 20. Dezember stattfindenden Kammerwahlen sind 12 Listen angemeldet worden: 1. Liberale, 2. Lupisten, 3. Juniangruppe, 4. Gogapartei, 5. Jung-Liberale, 6. Nationalarabisten, 7. Sozialdemokraten, 8. Jüdische Reichspartei, 9. Konservative-Abwesende, 10. Argentinianergruppe, 11. Arbeiterliga, 12. Cuzisten.

### Verbot leitender Faschistenorganisationen

Riga, 18. Dezember. In der Saema wurde der sozialdemokratische Antrag auf Schließung der faschistischen Organisationen „Behrkontrast“ und „Lehwijas Sarg“ mit großer Mehrheit angenommen. Die Sozialdemokraten brachten ferner ein Mißtrauensvotum gegen den In-

nenminister Mählberg und den Außenminister Salnais ein. Das Mißtrauensvotum wurde mit geringer Mehrheit abgelehnt, beim votieren für den Außenminister war sogar Stimmengleichheit bei 8 Stimmenthaltungen.

Für die Schließung der faschistischen Organisationen sprach Abg. Bruno Kalin, der an Hand reichhaltigen Materials auf die staatsfeindliche und gesetzwidrige Tätigkeit der Faschisten hinwies. Für die deutsche Fraktion wurde eine Erklärung abgegeben, in der die Tätigkeit der faschistischen Organisation „Behrkontrast“ als schädlich befunden wird, die Führer der faschistischen Organisationen müssen zur gerichtlichen Verantwortung gezogen werden, jedoch werde die deutsche Fraktion an der Abstimmung nicht teilnehmen, weil über die Schließung der Organisationen das Gericht entscheiden solle.

### Finanzvorlage im Senat.

Paris, 18. Dezember. Der französische Senat begann Montag die öffentliche Beratung des Finanzprogramms, das in der vom Finanzausschuß des Senats abgeänderten Fassung eingebracht wurde. Bekanntlich ist aber mit der Regierung die stillschweigende Vereinbarung getroffen worden, daß der Vorsitzende des Ausschusses Cailleur auf die Verteidigung der Senatsfassung verzichten wird, wenn die Regierung die Vertrauensfrage stellt.

In der heutigen Aussprache nahm auch der Finanzminister Bonnet das Wort. Er erinnerte daran, daß es immer schwieriger werde, Schatzanweisungen unterzubringen. Eine Anleihe komme nur in Frage, wenn das Vertrauen der Öffentlichkeit wieder hergestellt sei. An den Ausgaben müsse in den nächsten Jahren mehr gespart werden, sonst käme es zur Inflation, die man ablehnen müsse.

Der Senat vertagte sich auf Dienstag.

### Neue Veröffentlichungen der S.A.Z.

(S. Z.) Im Verlag der Sozialistischen Arbeiter-Internationale erscheint soeben eine Broschüre unter dem Titel „Nach der deutschen Katastrophe“. Sie enthält auf 32 Seiten den Wortlaut der Rede des Reichertstatters Otto Bauer bei der Internationalen Konferenz der S.A.Z. in Paris, in der die gemeinsamen Anschauungen der Konferenz über die Aufgaben der internationalen Arbeiterbewegung im Kampf gegen den Faschismus zusammengefaßt wurden. Die Broschüre enthält ferner die von der Konferenz gefaßten Beschlüsse, Einzelheiten über die Abstimmungen und die Liste der Delegierten und der Redner. Exemplare sind zu 30 Schweizer Centimes beim Sekretariat der S.A.Z. Postfach Hauptbahnhof, Zürich, Schweiz, erhältlich.

Die englische und die französische Ausgabe der gleichfalls im Verlag der Sozialistischen Arbeiter-Internationale erschienenen Broschüre über den „Hakenkreuzterror in Braunschweig“ ist erschienen. Die deutsche Ausgabe ist bereits vor einiger Zeit herausgegeben worden. Die Broschüre enthält einen Bericht, den die Kommission zur Untersuchung der Lage der politischen Gefangenen herausgibt und der den Naziterror in Braunschweig während der ersten drei Monate der Hitlerherrschaft darstellt. Die Schilderung überprüfter und absolut zuverlässiger Einzelheiten über die Terrorakte in diesem kleinen Teile Deutschlands läßt darauf schließen, welche Schreckensherrschaft ganz Deutschland zu erdulden hat. Exemplare der Broschüre sind zu 60 Schweizer Centimes beim Sekretariat der S.A.Z. Postfach Hauptbahnhof, Zürich, Schweiz, erhältlich.

### KARL BENNDORF'S SEIFE

wird schon seit dem Jahre 1868 aus den allerbesten Rohstoffen hergestellt, und ist im Gebrauch die sparsamste und somit die billigste WASCHEIFE

Textil- und Haus-Seifenfabrik  
Bodz, Bpowastraße 80, Telephon 149-53

# Tagesneuigkeiten.

## Gegen Arbeitszeitverlängerung.

Die Vorstände und Vertrauensleute der Lodzter Klaffenverbände beschlossen in einer stark besuchten Versammlung, in der u. a. der Vorsitzende der Zentralen Gewerkschaftskommission Kwapiński-Warschau und Abg. Szczerkowski Referate hielten, die Lodzter Bezirkskommission der Berufsverbände aufzufordern, eine Abwehraktion gegen die Verlängerung der Arbeitswoche und die Anschläge auf die sozialen Errungenschaften einzuleiten. Die Bezirkskommission ist ermächtigt worden, sich mit den anderen Berufsverbänden im Sinne der Ausrufung eines eintägigen Proteststreiks zu verständigen.

## Wichtig für Unterstützung beziehende Geistesarbeiter.

Wie von der Versicherungsabteilung der Krankenkasse in Lodz mitgeteilt wird, ist letzters die Verordnung über die Versicherung der Geistesarbeiter dahin geändert worden, daß die Wartezeit auf Unterstützungen für Geistesarbeiter infolge Arbeitsmangels jetzt 12 Beitragsmonate beträgt (bisher 6 Monate), die im Laufe von 24 Monaten, zurückgerechnet vom Tage des Verlustes der letzten Beschäftigung, durchgearbeitet wurden. Bemerkenswert sei hierzu, daß dieser Zeitpunkt entsprechend der neuen Verordnung genau ist. Hat der Geistesarbeiter seinen Posten auf eigenen Wunsch ohne stichhaltigen Grund verlassen, so wird das Recht auf Unterstützung des betreffenden Arbeiters wegen Arbeitsmangels gemäß Art. 50 der Verordnung über die Versicherung von Geistesarbeitern für 3 Monate verschoben. In diesem Artikel heißt es, daß dem Geistesarbeiter das Recht auf Unterstützung verloren geht, wenn er den Posten durch eigene Schuld verloren hat, das Verlassen des Postens auf eigenen Wunsch ist gleichbedeutend mit eigener Schuld.

## Sammelvertrag in den Kinos.

Im Arbeitsinspektorat fand gestern eine Konferenz zwischen den Vertretern des Verbandes der Kinosbesitzer und den Vertretern des Verbandes der Kinooperatoren statt. Es wurde ein neuer Sammelvertrag unterschrieben, durch den die Kinos im Bereich der Lodzter Wojewodschaft in drei Kategorien eingeteilt wurden. In der 1. Kategorie erhält ein Operateur 60 Zloty wöchentlich, der erste Gehilfe 30 Zl. und der zweite Gehilfe 20 Zloty. In der 2. Kategorie ein Operateur 50 Zl., der 1. Gehilfe 25 und der zweite 15 Zl., in der 3. Kategorie der Kinooperateur 40 Zl., der erste Gehilfe 20 und der zweite Gehilfe 10 Zl. Der Vertrag wurde für die Zeit bis zum 1. April 1934 abgeschlossen und verpflichtet automatisch weiter, wenn er nicht gekündigt wird. (a)

## Erläuterung bezüglich der Wiedereinstellung eines vom Militär zurückgekehrten Angestellten.

Es kommt häufig vor, daß Arbeitgeber die Wiedereinstellung eines ehemaligen Angestellten nach Ableistung der Militärdienstpflicht verweigern, wobei sie sich darauf berufen, daß im Jahre 1931 die diesbezügliche Vorschrift noch nicht bestanden haben, die den Arbeitgeber verpflichtet, seinen Angestellten nach der Entlassung aus dem Heere

wieder zur Arbeit anzunehmen, auch wenn das Arbeitsverhältnis die in diesem Gesetz vorgesehene Zeit gedauert hat. Anders wiederum verhält es sich, wenn der Angestellte sich von der Firma ein Zeugnis hat ausstellen lassen und damit zu verstehen gab, daß er das Dienstverhältnis löst und die Firma mit dieser Lösung einverstanden war. In diesem Falle wäre der Angestellte nicht berechtigt, zu verlangen, daß die Firma ihn wieder einstellt. (p)

## Gerichtsurteile müssen sofort gefällt werden.

In der Kanzlei des Präses des Bezirksgerichts in Lodz ist gestern eine Verfügung des Justizministeriums in Sachen eines Aufschubs der Urteilsverkündung in strafrechtlichen Fällen eingetroffen. Die Richter berufen sich oft auf Art. 367 des Strafgesetzbuches und verschieben die Verkündung des Urteils in Fällen, wo dies nicht erforderlich ist, bis über 3 Tage hinaus. Dieses ist nicht den Gesetzesvorschriften und den Bedürfnissen der Justizbeurteilung. Die Beratung, Abstimmung, Abfassung des Urteils und die Verkündung desselben haben sofort nach der Einvernahme der Beteiligten zu erfolgen. Dies erfordert die Rücksicht auf die Parteien und auch auf die Justiz selbst, da die Richter die Verhandlung noch frisch im Gedächtnis haben müssen. Die Vorschrift des Art. 367 gilt für Ausnahmefälle. (p)

## Wieder ein Unfall bei der Arbeit.

In der Fabrik von Herzenberg und Halberstadt, 1. Mai-Allee 121, blühte gestern die dajelbst beschäftigte Marjanna Kurz (Dolna 22) bei der Arbeit drei Finger der linken Hand ein. Nach Erteilung der ersten Hilfe durch den Arzt der Rettungsbereitschaft wurde sie im Bezirkskrankenhaus untergebracht. (p)

## Unfall auf der Nobelbahn.

Auf der Nobelbahn auf dem Rudaer Berg erlitt gestern der 17 Jahre alte Julian Lustman, Pienknastraße 65, einen Unfall. Er stürzte und wurde von einem anderen Nobelgeschlitten angefahren und erheblich am Kopf und den Beinen verletzt. Die Rettungsbereitschaft erwies ihm Hilfe. — Auf der Eisbahn in der Nowa-Hogowkastraße stürzte gestern der 18 Jahre alte Josef Mielnicki, Piaskowastraße Nr. 5, und trug einen Beinbruch davon. Er wurde von der Rettungsbereitschaft ins Krankenhaus eingeliefert. (a)

## 30 Kommunisten verhaftet.

Wie berichtet wird, haben die Lodzter Untersuchungsbehörden festgestellt, daß in Lodz eine Gruppe unter dem Namen „Propagita“ geschaffen worden sei. Die Polizei löste die Gruppe auf und verhaftete 30 Personen. Aus dem vorgefundenen Belastungsmaterial soll hervorgehen, daß die Verhafteten ihre Tätigkeit bereits seit längerer Zeit betrieben hatten. Da die Untersuchung noch nicht abgeschlossen ist, werden die Namen der Verhafteten geheimgehalten. (a)

## Erfroren.

Auf der Eisenbahnstrecke zwischen Widzew und Zgierz fand gestern ein Streckenwärter die Leiche eines älteren Mannes. Die Untersuchung ergab, daß es sich um den 66 Jahre alten Abram Markowicz aus Lodz, Puckastraße 3 handelt, der auf dem Rückwege nach Lodz erschöpft zusammengebrochen und erfroren ist. (a)

## Durch Krankentassenheilung teilweise erblindet.

### Gerichtliche Klage eines Arbeiters gegen die Krankentasse und Ärzte.

Vor dem Lodzter Bezirksgericht kam gestern eine Klage gegen die Lodzter Krankentasse und zwei Ärzte zu Verhandlung, die einen Arbeiter bei einer Augenentzündung derart schlecht behandelt haben, daß er ein Auge vollkommen verlor und auf das zweite nur schlecht sehen kann.

Ende 1927 begann sich der Urzendniczastraße 77 wohnhafte Edmund Böller in der Krankentasse zu heilen, da er an einer Augenentzündung litt. Er wurde von Dr. Salomea Polenderka und Dr. Paulina Szpolanska behandelt. Nach längerer „Heilung“ verlor er auf dem linken Auge vollkommen das Augenlicht, während er mit dem rechten Auge nur noch schlecht sehen konnte. Dadurch verlor Böller, der Weber war, vollkommen die Erwerbsfähigkeit, so daß er seiner Mutter zur Last fiel. Da er der Ueberzeugung war, daß er durch die Schuld der beiden Ärztinnen und durch deren falsche Behandlung in einen solchen Zustand geraten ist, wandte er sich an das Gericht und forderte eine Entschädigung von 5000 Zloty. Dabei hat er einen Wochenlohn von 30 Zloty zugrunde gelegt und die Forderung solidarisch an die Krankentasse und die Ärzte gestellt.

Diese Angelegenheit wurde gestern vor dem Lodzter Bezirksgericht verhandelt. Das Gericht beschloß, die Angelegenheit zu vertagen und von der Krankentasse und den angeklagten Ärztinnen Aufklärung über den Verlauf der Krankheit und die angewandten Mittel einzufordern. Gleichzeitig sollen einige Ärzte als Sachverständige vorgeladen werden. (a)

## Leichenwagen vom Lastauto zertrümmert.

Als gestern der Leichenwagen eines Josef Pfeifer vom Friedhof zurückkehrte und sich in der Zgierzstraße 164 befand, kam aus der entgegengesetzten Richtung ein Lastkraftwagen aus Posen, der in den Leichenwagen mit solcher Wucht hineinfuhr, daß dieser vollkommen zertrümmert wurde. Der Chauffeur Nikolaj Nowak aus Kolożki wurde zur Verantwortung gezogen. (a)

## „Das ist für unseren Hund!“

Als der 22-jährige Eugen Faust (Dolno-Wschodnia Nr. 25) vorgestern abend durch die Chlodnastraße ging, fielen plötzlich vor dem Hause Nr. 10/12 mehrere Personen über ihn her und brachten ihm mit den Worten: „Das ist für unseren Hund!“ mehrere Hiebe auf den Kopf bei. Als sich andere Passanten näherten, ergriffen die Angreifer die Flucht. Zu dem Verprügelten, der in der Abdeckerei seines Vaters beschäftigt ist, wurde der Arzt der Rettungsbereitschaft gerufen, der ihm einen Verband anlegte und ihn nach seiner Wohnung brachte.

**Konzentrierter Somenstein in der Flasche, d. h. die vitaminreiche Scott's Emulsion.** Sie schützt den Körper gegen Infektionskrankheiten. Scott's Emulsion dient daher in hervorragender Weise zur Vorbeugung gegen Grippe, Keuchhusten und Lungenleiden. Scott's wird von Jung und Alt bestens vertragen, doch muß sie die echte sein. In allen Apotheken und Drogerien.

# Ist die Tuberkulose heilbar?

Von Dr. med. G. F.

Wenn der Arzt einem Patienten sagt, er habe Lungentuberkulose, so bedeutet das für den Kranken meistens einen gewaltigen Schreck. Mit dem Wort Tuberkulose verbindet der Laie für gewöhnlich in seiner angstvollen Vorstellung eine geheimnisvolle, tödlich dahinraffende Krankheit. Der Arzt ist demgegenüber in einer prekären Lage. Denn verheimlicht er dem Patienten den wahren Namen seiner Krankheit, so wird er nicht erreichen, daß seine Behandlungsvorschriften innegehalten und sorgfältig beachtet werden; sagt er dem Kranken aber die richtige Diagnose, so setzt er ihn der Gefahr einer oft recht heftigen Chokwirkung und einer niederdrückenden Stimmungslage aus. Es ist daher das einzige Richtige, die Kenntnis vom wahren Charakter der Tuberkulose in weitesten Maße freizugeben. Zunächst ist ausdrücklich zu betonen, daß zwischen Tuberkulose und Schwindsucht, die oft für dasselbe gehalten werden, ein großer Unterschied besteht. Unter Schwindsucht sind nur die allerletzten Endstadien der Lungentuberkulose zu verstehen, die in ihren Anfängen durchaus nicht unheilbar ist. Das hervorzuheben, ist äußerst wichtig, denn sehr viele Patienten fassen die Diagnose Tuberkulose gleichsam als Todesurteil auf. Das ist von Grund aus falsch. Bei frühzeitigem Einsetzen einer zweckmäßigen Behandlungsweise ist die Tuberkulose fast mit Sicherheit gänzlich auszuheilen.

Es ist meistens nicht bekannt, daß ungefähr 95 Prozent aller Menschen in ihrer Jugend tuberkulös gewesen sind. Bei den heutigen Lebensverhältnissen, besonders in der Großstadt, ist die Ansteckungsgefahr durch die Zusammenpackung vieler Menschen auf einen Raum und durch die starke Staubentwicklung eine derart große, daß sich bei-

nahe im Körper eines jeden Menschen die Tuberkel-Bazillen einmal festsetzen. Diese Erkrankung der Jugend bedeutet nun den besten Schutz vor einer Wiedererkrankung im späteren Lebensalter. Nur die wenigsten sterben bei dieser frühzeitigen Ansteckung; bei der Mehrzahl der Menschen bilden sich im Gegenteil spezifische Schutzkräfte aus, die zur Abheilung dieser ersten Ansteckung führen und gleichzeitig Schutz für die künftige Zeit verleihen.

Dieser sogenannte Immunitätszustand, der lange Jahre hindurch nachwirkt, ist eine gute Schutzwehr, falls späterhin doch noch mal eine Ansteckung erfolgt. Allerdings darf der Kranke nicht erst, wenn er bereits Monate und Jahre lang hustet und Auswurf hat, zum Arzt gehen! Je frühzeitiger die Behandlung bei einer Tuberkuloseerkrankung einsetzt, desto günstiger sind die Aussichten für die Heilung. Nur wenn die Tuberkulose vernachlässigt oder falsch behandelt wird, entsteht aus ihr die Schwindsucht. Dem Arzt, der öfters Tuberkulose behandelt, passiert es immer wieder, daß enttäuschte Verwandte zu ihm kommen, die ihm Bormärte machen, weil er dem Kranken gegenüber von Tuberkulose gesprochen hat. Es ist aber ganz falsch, immer nur vor harmlosen Lungenkatarrhen, leichten Spigenerkrankungen usw. zu sprechen, wie man das stets wieder zu hören bekommt, sondern man soll das Kind beim richtigen Namen nennen, d. h. als Tuberkulose bezeichnen, was Tuberkulose ist, damit der Kranke, der trotz ärztlicher Behandlung oft gar nicht weiß, was ihm fehlt, nicht leichtsinnig wird.

Erst der Kranke, der fest von der Heilbarkeit seiner Krankheit überzeugt sein darf, wird die richtige Einstellung zu ihr finden und nicht zusammenbrechen unter der Tatsache, daß er tuberkulös ist. Ist er's, er wird nicht leichtfertig sein, und nicht vorzeitig resignieren, weil er ja doch unheilbar sei! Er wird den nötigen Gesundheitswillen aufbringen, der bei einer so langwierigen Krankheit, wie Tuberkulose, unumgänglich notwendig ist.

Der Gesundheitswille ist das Wichtigste bei der Behandlung jeder Krankheit und nach seinem Vorhandensein und seiner Stärke richten sich die Erfolge der Behandlung. Erst in zweiter Linie kommen die vielen Tropfen, Pillen und Spritzen in Betracht. Soll der Gesundheitswille erstarken, so müssen die falschen Bormärte fallen und die Gewißheit von der Heilbarkeit der Tuberkulose in weitesten Kreisen verbreitet werden. Der Kranke muß zu diesem Zweck lernen, nicht als Rücksichtslosigkeit zu betrachten, was nur zu seinem Vorteil gesagt wird!

## Der Narr Sokrates.

Hinter Sokrates läuft ein Mann mit einer Hade her und verfolgt einen anderen Mann, der die Straße herunter an Sokrates vorbeirennet.

„Halte ihn, halte ihn!“ ruft der Mann Sokrates zu. Sokrates schreitet geruhig weiter.

„Mensch!“ ruft der Mann mit der Hade, „warum hieltest du ihn nicht fest? Er ist ein Totschläger.“

„Ein Totschläger? Was verstehst du darunter?“

„Stell dich nicht so dumm. Ein Totschläger ist ein Mann, der tötet.“

„Ein Metzger also.“

„Alter Narr! Ein Mensch, welcher einen anderen tötet.“

„Ach so, ein Soldat.“

„Dummkopf! Ein Mensch, welcher einen anderen in Friedenszeiten tötet!“

„Ich verstehe, ein Scharfrichter.“

„Esel! Ein Mensch, welcher einen anderen in dessen Haus umbringt.“

„Richtig, ein Arzt.“

Der Mann mit der Hade macht kehrt, in der Meinung, einen Irren vor sich zu haben.

### Die Vergünstigungen bei der Lösung der Gewerbebescheinigung für 1934.

Wie uns die Lodzger Finanzkammer mitteilt, ist letztes ein Rundschreiben des Finanzministeriums über die Anwendung von Vergünstigungen bei der Lösung der Gewerbebescheinigung für das Steuerjahr 1934 eingetroffen. Die Thesen dieses Rundschreibens sind u. a. folgende:

Ohne Einreichung eines individuellen Gesuches kann die Führung von Handelsunternehmen auf Grund eines Gewerbebescheines der 3. (statt der 2.) Kategorie gestattet werden, wenn die Höhe der 1932 erzielten Umsätze nicht 40 000 Zloty jährlich überschritten hat.

Diese Vergünstigungen stehen somit zu: dem Kleinhandel oder Verkauf von allerhand Waren in geringen Mengen an Kleinkaufleute und Verbraucher, dem Kleinverkauf von Waren, die die Merkmale der Produktion besitzen, dem Spezialhandel, dem Fleischverkauf und den Buchhandlungen.

Ein Unternehmen, das bis jetzt einen Gewerbebeschein der 3. Kategorie hatte, kann ein Gewerbebeschein der 4. Handelskategorie zugeteilt werden, wenn 1932 nicht mehr als ein Umsatz von 13 000 Zloty erzielt worden ist.

Auf Grund eines individuellen Gesuches des Steuerzahlers kann die Lösung eines Gewerbebescheines der 3. statt 2. und der 4. statt der 3. Kategorie denjenigen Handelsunternehmen zugestanden werden, die von den Vergünstigungen ohne Einreichung eines individuellen Gesuches nicht umfaßt werden, sowie in Fällen, wenn sie ihr Unternehmen 1933 oder 1934 eröffnen.

Ganz befreit von der Lösung eines Gewerbebescheines für 1934 können Handelsunternehmen der 4. Kategorie werden, wenn die Höhe der 1932 festgestellten oder der für 1933 und 1934 provisorisch errechneten Umsätze für das ganze Jahr 2000 Zloty nicht übersteigen, Unternehmen der 5. Handelskategorie (Kolportage) und der Kategorie 5 b (Hausiererhandel).

Die Frist zur Erreichung von Gesuchen auf Zuerkennung von Vergünstigungen bei der Lösung der Gewerbebescheinigung für 1934 ist bis zum 31. d. M. einschließlich anberaumt worden. Handelt es sich um ein 1934 entstandenes Unternehmen, dann muß das Gesuch wegen der Vergünstigung vor der Inbetriebnahme des Unternehmens eingereicht werden. Die Gesuche sind bei dem zuständigen Finanzamt einzureichen. Die Antwort auf das Gesuch muß der Zahler vor dem 1. März 1934 erhalten. Bei der Einreichung der Gesuche um Zuerkennung der Vergünstigungen müssen die Zahler ausführliche Anträge ausarbeiten und u. a. die im letzten Jahr erzielte Umsatzsumme, die Kategorie der in den letzten beiden Jahren gelösten Gewerbebescheinigen und die rückständige Summe der Gewerbesteuer angeben. (p)

#### Selbstmord eines Obdachlosen.

In der Nähe des katholischen Friedhofs in Dohy unternahm der 65jährige Kasper Piotrowski, ein Arbeiter und Obdachloser, durch den Genuß von Essigessenz einen Selbstmordversuch. Der Arzt der Rettungsbereitschaft überführte ihn nach dem Krankenhaus in Radogazów, wo er bald darauf verstarb. (p)

#### Ausgesetztes Kind.

Im Norweg in der Bawelianastraße 7 wurde ein ausgelegtes Kind weiblichen Geschlechts im Alter von etwa 5 Monaten gefunden. (a)

#### Der heutige Nachtdienst in den Apotheken.

R. Leimbebers Erben, Plac Wolności 2; J. Hartmanns Nachf., Młynarika 1; W. Danielecki, Petrikauer 127; A. Perelman, Cegielniana 32; J. Cumer, W. I. zjanika 37; J. Wojciech's Erben, Rapiorowskięgo 27.

## Aus dem Gerichtssaal.

### Falschgeldverbreiter vor Gericht.

Am 18. August d. J. kaufte die 50jährige Marja Jarzombowska auf dem Plac Koscielný von der Bäuerin Janina Czupia Honig, den sie mit einer falschen Zweizlotymünze bezahlte. Als die Jarzombowska einen Polizisten herbeikommen sah, wollte sie schnell eine echte Münze dafür geben. Der Polizist nahm die Jarzombowska nach dem Kommissariat. In ihrer Wohnung nahm die Polizei eine Hausdurchsuchung vor; man fand eine Menge falscher 2- und 5-Zlotymünzen. Die der Czupia gegebene Münze wollte sie von ihrem 43jährigen Ehemann Jan Jarzombowski erhalten haben. Dieser wiederum gab an, daß ihm die Münzen der professionelle Dieb Stanislaw Müller gegeben habe. Alle drei hatten sich gestern vor dem Lodzger Bezirksgericht zu verantworten, wobei sie von den Rechtsanwälten Fr. Holzberg und Tujakowski verteidigt wurden.

Im Ergebnis der Untersuchung verurteilte das Gericht Jan Jarzombowski zu 3 Jahren und Marja Jarzombowska zu 6 Monaten Gefängnis. Stanislaw Müller wurde freigesprochen. (p)

### Der übliche Kommunistenprozeß.

Am 17. August d. J. bemerkten die Passanten der Namtowiczstraße vor dem Gebäude der staatlichen Mädchenhandelschule eine Gruppe junger Leute, an die ein Mann eine Ansprache hielt und sie zur Teilnahme an dem Feiertage der kommunistischen Jugend am 2. September aufforderte. Zum Schluß der Ansprache brachte der Redner Auf-

# Deutsche Arbeiterkinder werden beiebert.

Drei herzerquickende Feiern konnte die Organisation der deutschen Werktätigen am Sonnabend und Sonntag begeben: die Weihnachtsgeschenke für die allerärmsten deutschen Kinder. Der Deutsche Kultur- und Bildungsverein „Fortschritt“ hatte 108 Kinder zu sich geladen und diese mit Geschenkpaketen bedacht, die Ortsgruppe Lodz-Nord der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei besorgte im Rahmen ihrer Tätigkeit 45 Kinder und die Ortsgruppe Lodz-Ost, als kleinste Lodzger Gruppe, konnte 15 Kindern Pakete mit Kleidungsstücken überreichen. Unsere Frauen waren es, die dieses Werk der Nächstenliebe zustandebrachten: hier die Frauensektion des „Fortschritt“-Bereins, dort die Frauengruppe der DSWP. Schon seit Wochen regten sich unermüdete fleißige Frauenhände, um oft noch nach getaner schwerer Fabrikarbeit Hemden, Kleider, Röschchen, Höschen und andere nützliche Kleidungsstücke für die armen deutschen Arbeiterkinder anzufertigen. Warme gestrickte Socken wurden dann für jedes Kind noch hinzugekauft, um diese unschuldigen Opfer einer kapitalistischen Welt wenigstens in kleinem Maße über den grimmigen Winter hinwegzuhelfen. Es war ein Akt der proletarischen Solidarität, der brüderlichen Hilfe der deutschen Arbeiterschaft von Lodz. Denn manch ein Arbeiter hat zur Besorgung etwas beigetragen, trotzdem auch er von Sorgen um den Unterhalt seiner Familie geplagt ist. Die Frauen des „Fortschritt“-Bereins hatten außerdem die schwere Aufgabe, bei deutschen Firmen und Institutionen Warenspenden zu erbitten. Und es kann festgestellt werden, daß manche Firmen recht namhafte Spenden gemacht haben. Es gab aber auch manche bittere Ablehnung, die nicht immer guten Willen erkennen ließ. An einer deutschen Stelle, und daß sei besonders festgestellt, wurde die Hilfe für die hungrigen und frierenden deutschen Kinder mit der Begründung abgelehnt, daß die DSWP und die „Lodzger Volkszeitung“ das Hitlerregime in Deutschland verurteilt! Fürwahr ein beschämender Beweis „deutscher Menschlichkeit“, wenn man an Kindern Vergeltung für einen politischen Meinungsstreit übt!

### Die Feier im „Fortschritt“-Berein.

Am sauberen gedeckten, mit Tannengrün geschmückten Tischchen nahmen die 108 Kinder am Sonntag nachmittag im schönen Saal des „Fortschritt“-Bereins Platz. Beim Lichterglanz zweier Tannenbäume ließen sich die Kleinen den ihnen von den Mitgliedern der Frauensektion ausgetragenen Kaffee und Kuchen munden. Dann gab es auf der Bühne so viel schönes zu sehen und zu hören. Zunächst wurden die Kleinen von der Vorsitzenden der Frauensektion, Frau Gertrud Kronig, in freundlicher Weise begrüßt. Es waren Worte der Liebe für die Kleinen und der Stärkung für die ebenfalls erschienenen Eltern, die hier von der Vertreterin des Vereins gesprochen wurden. Ein stimmungsvolles Weihnachtsspiel leitete sodann die Vortragsfolge ein. Da sahen die Kleinen, wie zwei armen Kindern der Weihnachtsgel im Traum erschien und ihnen ein Tannenbaumchen und Geschenke brachte. Unruhig war dieses Bild durch Weihnachtslieder, die hinter der Bühne von einem Männerquartett gesungen wurden. Und dann gab es eine große Freude: Das Kasperletheater, das von Mitgliedern der Jugendgruppe des Deutschen Schul- und Bildungsvereins aufgeführt wurde. Wie begeistert nahmen doch die Kleinen an dem Gescheh'n ihres alten Freundes Kasper Anteil! Es folgte dann noch ein von 6 Kindern aufgeführtes Weihnachtsspiel, worauf Chor-geänge des gemischten- und des Männerchors des „Fortschritt“-Bereins folgten. Begeistert von dem Gesehenen und Gehörten harrten nun die Kleinen der kommenden

Dinge. Da war auch schon ein lautes Poltern im Vorraum hörbar und herein kam Knecht Rupprecht mit seinem großen Sack und verteilte Tüten mit lederen Sachen. Und als zum Schluß jedes Kind sein Paket mit den Sachen abholen konnte und dazu noch einen Striekel bekam, da leuchteten die Augen der Kleinen und der Glaube an die Menschheit schien in das Herz der Kleinen aufs neue verpflanzt. Freudig bewegt wurde dann von allen der Heimweg angetreten.

### Die Bescherungen in Lodz-Nord und Lodz-Ost.

In den Parteilokalen dieser zwei Ortsgruppen, wo sonst fast immer nur über ernste Arbeiterfragen, über Mittel und Wege, die dem Befreiungskampf der Arbeiterschaft dienlich sein können, beraten wird, war am Sonnabend in Lodz-Ost und am Sonntag nachmittag in Lodz-Nord die Freude zu Hause. In fürsorglicher Weise wurde den Lokalen durch schönen Tannenbaumschmuck ein festliches Gepräge gegeben, sauber gedeckte Tische luden die armen Kinder zu Kaffee und Kuchen ein. Das Festprogramm war in beiden Ortsgruppen das gleiche. Ein Quartett des Baluter Kirchengesangsvereins sang je drei Weihnachtslieder, Kinder sagten Gedichte auf, von welchen einige besonders auf die soziale Not der Arbeiterklasse Bezug nahmen und als Krönung des Festprogramms wurden zwei Märchen aufgeführt, „Weihnachten im Nixenheim“ und „Der böse Robert“. In beiden Ortsgruppen wurden die Märchen, in welchen ausschließlich Kinder der Parteimitglieder mitwirkten, in anderer Besetzung aufgeführt. Es muß hervorgehoben werden, daß die Leistungen der Kleinen Schauspieler fast ausschließlich gut waren und sowohl ihnen selbst, als auch denen, die die mühevollen Arbeit der Einstudierung geleistet haben, das beste Zeugnis ausstellte. Es erschloß sich da eine kleine Zauberwelt mit Nixen, Zwergen, einem leibhaftigen Wassermann usw. vor den Augen der Zuschauer und wohl manch kleines Herz atmete erleichtert auf, als der böse Robert von den guten Zwergen und Elfen vom Wassermann befreit wurde und zu seinen Eltern zum Weihnachtstisch gehen konnte.

In der Ortsgruppe Lodz-Nord wurde außerdem noch ein Bild aus dem Märchen „Das Sternchenkind“, betitelt „Weihnachten der Heimatlosen“, aufgeführt sowie das Bühnenbild „Die Zigeuner“. Auch hier waren die Kleinen Mitwirkenden wieder ganz bei der Sache.

Eine im herzlichsten Tone gehaltene Ansprache an die Kinder vervollständigte das Programm. Dann kam, wie es ja nicht anders sein kann, der Knecht Rupprecht und öffnete seinen großen Sack, aus welchem Nachwerk für alle artigen Kinder herausströmte.

Die Verteilung der Pakete mit den Sachen, in Lodz-Nord an 45 und in Lodz-Ost an 15 Kinder, wobei auch hier jedem Kinde ein großer Striekel beigegeben wurde, beschloß diese von Liebe und Freundschaft getragene Feier.

Diese drei Feiern, die aus Gründen der Zweckmäßigkeit zwar getrennt veranstaltet wurden, hatten aber alle dasselbe Ziel: Arme deutsche Kinder zu erfreuen, ihnen zu helfen und den Glauben an die Menschheit in die Kleinen unschuldigen Herzen zu verpflanzen. Der Arbeiterschaft sollte aber dadurch gezeigt werden, daß sie, wenn sie sich nur zusammensindet und geschlossen einem Ziele zustrebt, dennoch manches zur Linderung ihrer Not erreichen kann. Diese Feiern waren wie ein Licht in der die Arbeiterschaft umgebenden tiefen Finsternis, sie waren ein leuchtendes Beispiel der Brüderlichkeit und Solidarität der deutschen Arbeiterschaft von Lodz.

aus, die von den Zuhörern wiederholt wurden. Die Zuhörer gingen dann nach verschiedenen Richtungen auseinander. An der Ecke der Wierzbowastraße wurden zwei von ihnen einem Polizisten übergeben. Es waren dies die 17-jährige Karola Wechselmann und die 19jährige Sala Goldfinger. Eine andere Gruppe wurde von einem Beobachter neben dem Staszipark gleichfalls einem Polizisten übergeben. Es waren dies der 18jährige Samuel Pustelnik, die 16jährige Eppoira Stern und die 16jährige Scheindla Rosenbaum. Alle fünf Personen standen gestern vor dem Bezirksgericht, wo sie sich wegen Zugehörigkeit zum kommunistischen Jugendverbande Polens zu verantworten hatten. Verteidigt wurde die Angeklagten von den Rechtsanwälten Konczynski, Deczynski und Dobranicki.

Das Urteil lautete für Karola Wechselmann auf anderthalb Jahre Gefängnis, für Sala Goldfinger und Samuel Pustelnik auf je 1 Jahr Gefängnis, während die Eppoira Stern und Scheindla Rosenbaum zur Unterbringung in einer Besserungsanstalt mit Bewährungsfrist verurteilt wurden. (p)

## Sport.

### Weltmeister Thunberg schon in Form.

Der schwedische Weltmeister im Schlittschuh-Schnellaufs Claas Thunberg bewies gelegentlich einer Eislaufveranstaltung, daß er bereits in Form ist. 500 Meter legte er in 44,5 Sekunden zurück, seinen Landsmann Lin-

dell mit 46,4 zurücklassend. 1000 Meter lief er in 1:33,7, während Lindell 1:39,8 benötigte.

### Annabier schlagen wieder die Franzosen.

In dem gestern in Paris stattgefundenen Rückspiel konnten die ausgezeichneten kanadischen Eishockeyspieler Ottawa-Shamrock ihr Resultat vom Vortage wiederholen denn auch diesmal mußte sich die französische Nationalmannschaft 6:1 geschlagen bekennen.

### Austria in England abermals geschlagen.

Die Fußballmannschaft der Wiener Austria gab gestern in England ihr zweites Gastspiel in Manchester gegen die Manchester City Mannschaft. Die Wiener wurden nach verhältnismäßig schwacher Leistung 3:0 (1:0) geschlagen.

### Tommy Doughran gegen Schmeling und Carnera.

Der amerikanische Schwergewichtler Tommy Doughran wird am 31. Januar 1934 in Atlantic-City gegen Max Schmeling und am 22. Februar in Miami gegen Weltmeister Carnera antreten.

**Helft den hungernden Vögeln!**

# Gehetztes Leben

Liebe und Abenteuer eines Spions :: Roman von Frank Arnau

(17. Fortsetzung)

## 8. Kapitel

Eberhard stand mühsam auf und ergriff ihre Hand, die sie ihm entgegenstreckte.

„Du kommst...“ Mercedes legte den Finger an die Lippen, aber sie lächelte. „Seige mich nichts! Es muß dir genügen, wenn ich dir sage, daß die Gefahr diesmal vorübergegangen ist!“

„Diesmal!“ Sie senkte den Kopf und entgegnete nichts. Da riß er sie in seine Arme und küßte sie wie ein Verzweifelter. „Wie ich dich darum liebe!“ sagte sie leise, als er sie wieder freigegeben hatte und nur ihre beide Hände haltend an ihrer Seite saß. Und in diesem Augenblick empfand er, wie seine Liebe für diese Frau in sein Herz eingedrungen war und nur mit dem Tode enden konnte. Und daß das Schicksal sie beide zusammengeworfen hatte, um sie mitleidlos zusammen zu vernichten. Eins durch das andere.

Sie schwiegen lange. Dann begann Mercedes: „Ich weiß, was wir wissen müssen. Du kannst morgen berichten, daß die Nachricht aus Bern nach Rom gelangt ist. Der Rechtsanwalt Dr. Rudolf Brücklein ist einer der wichtigsten Agenten der Entente in der Schweiz. In seiner Hand laufen die Meldungen zusammen, die aus Deutschland kommen. Weiter zurück läßt sich die Spur von hier aus natürlich nicht verfolgen: es ist Sache des Nachrichtendienstes in Deutschland selbst, die Sendungen an diesen Dr. Brücklein, die fast immer in amtlichen Umschlägen eintreffen sollen, an der Grenze anzuhalten und genau zu kontrollieren. Dann wird man unschwer feststellen können, wo die Korrespondenten des Ententedienstes sitzen. Wenn du willst, können wir in ein paar Tagen die italienische Grenze hinter uns haben!“

„Ich muß Weisung aus Berlin abwarten, aber ich glaube wohl, daß unsere Tage hier gezählt sind!“ Etwas wie eine leise Hoffnung wollte in Eberhard aufsteigen, aber es war nur ein Augenblick, in dem ihm die Zukunft heller, in einem freundlicheren Lichte erschien: er selbst verbannte den Gedanken aus seinem Herzen.

Am anderen Morgen hörte Eberhard kurz nach dem Frühstück, während er eben seinen Bericht nach Bern schifferte, aus dem Zimmer der Wirtin lautes Schreien, das allmählich in ein ununterbrochenes, durch das ganze kleine Haus hörbares Weinen überging. Er hörte die Tür von Mercedes' Zimmer gehen, und nach einigen Minuten kam die geliebte Frau ganz verflört und bleich zu Eberhard ins Zimmer.

„Oberst Faruccio hat sich heute nacht erschossen!“ Eberhard vermochte zunächst kein Wort zu erwidern. Die Szene vom vorgestrigen Abend stand wieder vor ihm: der gebrochene Mann — „Sie sagen, ich könnte mich Ihnen nicht entziehen — das ist ein Irrtum!“ Allerdings: es war ein Irrtum; nun hatte sich der Oberst ihm für immer entzogen! Er sah die Leiche vor sich liegen, das quälendste Gesicht noch gelber, ein kleines, rundes Loch an der Schläfe. Einen Augenblick quoll ein heißes Mitleid mit diesem armen Teufel in ihm auf, aber er drängte es nieder. Krieg! Was war augenblicklich ein Menschenleben? Nichts! Gar nichts! Dieser Mann hatte seine Schuld gesühnt; die Strafe, die er an sich selbst vollzogen, war hart, aber gerecht.

„Weißt du etwas Näheres, Geliebte?“ „Nein. Signora Felicia ist ganz außer sich — man kann sie gar nichts fragen. Vielleicht hat der Oberst — ein Bekenntnis abgelegt!“

Daran hatte Eberhard im ersten Augenblick nicht gedacht. Es war immerhin möglich, daß der Oberst im Tode das gutzumachen versuchte, was er im Leben gesündigt hatte. Dann fing die Situation an, verdammt unangenehm zu werden. Eberhard überlegte: „Ich glaube es kaum, Liebste. Die Regierung hat wohl von dem Fall früher Kenntnis bekommen als Signora Felicia. Wenn der Oberst etwa Aufzeichnungen hinterlassen hätte, dann — wären wir beide wahrscheinlich nicht mehr hier!“

Mercedes dachte einen Augenblick nach. „Das ist allerdings wahrscheinlich. Aber — vielleicht wollte man uns nur sicher machen, ehe man die Schlinge zusammenzieht? Ich weiß nicht — ich fühle mich sehr unbehaglich. Ich denke nur: wenn der Oberst ein Bekenntnis abgelegt hätte, dann wäre Signora Felicia bestimmt auch verloren, denn kein Mensch würde glauben, daß die Wirtin dieses

— Spionennestes nicht um das gewußt hat, was hier vorgeht. Aus diesem Grunde glaube ich nicht, daß der Oberst uns im Tode noch einen bösen Streich gespielt hat. Aber — möglich ist alles!“

„Allerdings. Wir haben hier, in verhältnismäßiger Sicherheit, vergessen, daß wir jeden Augenblick darauf gefaßt sein müssen, verhaftet zu werden. Es ist vielleicht gut, daß uns das lebhaft zum Bewußtsein gebracht wird. Jedenfalls — wenn es uns möglich ist, werden wir noch heute abreisen!“

Als Eberhard das Haus verließ, stieß er auf den Leutnant, den „Professor“, der ebenfalls zum Ausgehen gerüstet schien. Eberhard hatte keine näheren Beziehungen zu dem Griechen angeknüpft, der ihm nicht gefiel. Der Professor packte ihn am Armel. „Sie wissen?“

„Ich weiß! Sie gehen aus, Professore?“ „Um nicht wieder zurückzukehren, Signora Farnaglia!“

„Sie halten die Situation für gefährlich?“ „Das ist sie immer. Ob sie seit gestern gefährlicher geworden ist, weiß ich nicht. Aber eben, weil ich das nicht weiß, ziehe ich es vor, ein wenig nach Neapel zu fahren und Gelegenheit zu einem Ausflug nach Griechenland zu suchen. Gott befohlen, Signora Farnaglia! Ich rechne, Sie werden auch nicht mehr lange im Albergo Michele wohnen!“

„Kraum! Leben Sie wohl, Professore!“ Die beiden reichten einander die Hand, dann bog der Grieche in eine Seitengasse ein und verschwand. Eberhard begab sich zu Signora Faleri.

Der Spaniole empfing ihn keineswegs besonders freundlich. „Es ist gefährlich, Signora Farnaglia, mich untertags aufzusuchen! Ich glaube, Ihnen das schon gesagt zu haben. Ich weiß natürlich, warum Sie kommen! Dieser dumme Kerl! Sich ein Loch in den Kopf zu schießen! Hat er nicht warten können, bis ihm das andere Leute besorgten. Ich sage Ihnen, Signora Farnaglia, die Dummheit der Menschen ist entsetzlich. Wissen Sie etwas Näheres über den Fall?“

„Nur die Tatsache, daß er tot ist.“ „Die weiß ich seit drei Stunden auch. Aber ob man etwas bei ihm gefunden hat?“

Eberhard schüttelte den Kopf. „Wenn ich das wüßte, wäre ich vielleicht gar nicht erst noch zu Ihnen gekommen, Signora Faleri!“

„Ach? Sie denken daran — na ja! Es ist selbstverständlich gefährlicher, auszureisen, als zu warten, bis einem der Kopf in der Schlinge steckt. Ich wollte, ich könnte Ihnen nächstens eine Ansichtskarte aus Athen schicken! Aber ich kann nicht weg. Das verdamnte Geschäft! Also: Sie wollen uns verlassen, Signora Farnaglia? Und wünschen vorher noch rasch einiges zu ordnen, nicht wahr? In erster Linie brauchen Sie Geld?“

„Nein. Wenn ich die Schweiz erreiche, wende ich mich an Herrn Blinzli. Wenn nicht — dann brauche ich natürlich erst recht kein Geld. Aber ich brauche etwas anderes. Ich habe hier meinen Paß und den Paß von Fräulein Favere, die mit mir abreist.“

Der Spaniole rüffte durch die Zähne. „Ich dachte mir etwas Ähnliches!“

Eberhard überhörte diese Zwischenbemerkung. „Die

Pässe brauchen das Bistum der schweizerischen Gesandtschaft!“

„Können Sie in zehn Minuten haben?“

„Das echte Bistum?“

„Ein Bistum, das auch der Schweizer Gesandte selbst als echt anerkennen wird. Sie haben Glück. Der Mann, der sich auf diese Dinge bezieht, ist augenblicklich bei mir. — Und sonst?“

„Brauche ich eine Abmahnbestätigung meines Polizeireviers!“

„Ja. Auch die werden Sie in der gleichen Zeit erhalten. Vielleicht auch noch ein Kursbuch gefällig?“

„Ich glaube, Sie wissen in Fahrplan ohnedies Bescheid, wenigstens, soweit er für mich in Betracht kommt.“

„Ja. Sie können mit dem Schnellzug um elf Uhr dreißig fahren, wenn Sie sich beeilen. Aber ich möchte Sie fragen: halten Sie es für geschickt, mit Ihren bisherigen Pässen weiterzufahren. Sie als brasilianischer Farmer und die Dame als Mercedes Favere? Ich muß sagen, ich hätte an Ihre Stelle gewisse Bedenken und würde meine augenblickliche vielleicht schon allzu bekannte Personalien wechseln. Die zu einem Inognito erforderlichen Pässe machen keine besondere Schwierigkeit!“

Eberhard rochete einen Augenblick nach. „Hat der Oberst sein Geheimnis mit in den Tod genommen,“ sagte



„Dieser dumme Kerl! Sich ein Loch in den Kopf zu schießen.“

er schließlich, „so reisen wir auf unsere bisherigen Pässe jedenfalls so sicher als auf andere, die vielleicht doch nicht so absolut in Ordnung sind. Sind wir aber verraten, so müssen uns neue Pässe und neue Personalien auch nicht mehr, denn wir werden nicht einmal den römischen Bahnhof, geschweige denn gar die Grenze Italiens erreichen.“

„Wie Sie wollen.“ Signora Faleri erhob seine schwere Persönlichkeit und verschwand mit den beiden Pässen einen Augenblick hinter einer Tapetentür. „Nur zehn Minuten Geduld, Signora Farnaglia! Ich glaube, auf der Gesandtschaft müssen Sie länger warten, und bei uns brauchen Sie zudem keine Gebühren zu bezahlen. Sie gestatten, daß ich unterdessen ein wenig telefoniere!“ Er nahm den Hörer des Tischtelefons ab, nannte eine Nummer und führte ein italienisches Gespräch mit einem offenbar befreundeten Partner. Es war viel von einer Firma die Rede, die soeben Pleite gemacht hatte, und von der Faleri wissen wollte, wie groß die Passiven seien. Er vernahm, sie seien keineswegs bedeutend, bedankte sich und hängte den Hörer wieder ein.

(Fortsetzung folgt.)

## Radio-Stimme.

Dienstag, den 19. Dezember.

### Polen.

**Bob; (233,8 M.)**  
12.05 Konzert, 12.35 Salomonstil, 15.40 Schallplatten, 16.55 Konzert, 18.20 Musikalischer Briefkasten, 18.35 Lieder-Regital, 19.05 Verschiedenes, 19.25 Aktuelles Feuilleton, 19.40 Sportnachrichten, 20 Operette: „Meiner König“, 22.30 Tanzmusik, 23 Nachrichten, 23.05 Tanzmusik.

### Russland.

**Königswasserhausen (933,5 kHz, 1635 M.).**  
12.05 Schallplatten, 14 Schallplatten, 16 Nachmittagskonzert, 16.40 Nachmittagskonzert, 17.20 Zur Unterhaltung, 19 Stunde der Nation, 20.10 Deutsche Balladen, 21.10 Konzert, 23 Bunte Stunde.

**Heilsberg (1085 kHz, 276 M.)**  
11.30 Mittagskonzert, 16 Nachmittagskonzert, 17.15 Nachmittagskonzert, 18.20 Lieder von Hugo Wolf, 19 Stunde der Nation, 20.10 Musikdrama: „Tiefeland“.

**Leipzig (770 kHz, 390 M.)**  
12 Mittagskonzert, 13.25 Schallplatten, 16 Nachmittagskonzert, 17.50 Konzert, 20.20 „Die Glode“. Aus ihrer Geschichte und Sage, Volksglauben, Volkstraub und Dichtung, 21.10 Konzert, 22.30 Heiteres Konzert des Leipziger Funk-Orchesters.

**Wien (581 kHz, 17 M.).**  
11.30 Schallplatten, 12 Mittagskonzert, 13.10 Mittags-

konzert, 15.15 Kinder-Chöre, 16.35 Schallplatten, 17.30 Violonmusik, 19.30 Advents-Abend, 20.30 Jugoslawische Musik, 22.20 Abend-Konzert.

**Prag (617 kHz, 487 M.).**  
12.10 Schallplatten, 12.35 Orchestermusik, 13.45 Schallplatten, 15.30 Schallplatten, 16 Leichte Musik, 17.25 Schallplatten, 17.50 Schallplatten, 19.10 Königgräzer Feier, 22.15 Schallplatten.

## „Unzufriedene“

(Wochenzeitschrift der werttätigen Frau)



Nein! Dann verlangen Sie sofort vom Zeitungsanstäger eine **Gratis-Probenummer**

## Der Theaterverein „Thalia“

bittet

## Stimmbegabte Damen u. Herren

die im Chor des Singspiels „Im weißen Röhl“ mitwirken wollen, am Donnerstag, um 8.30 Uhr abends, im kleinen Saal, Navrothstraße 28. rechte Offizine, Parterre, vorzusprechen.

# Ein Besuch auf der Insel Bubaque.

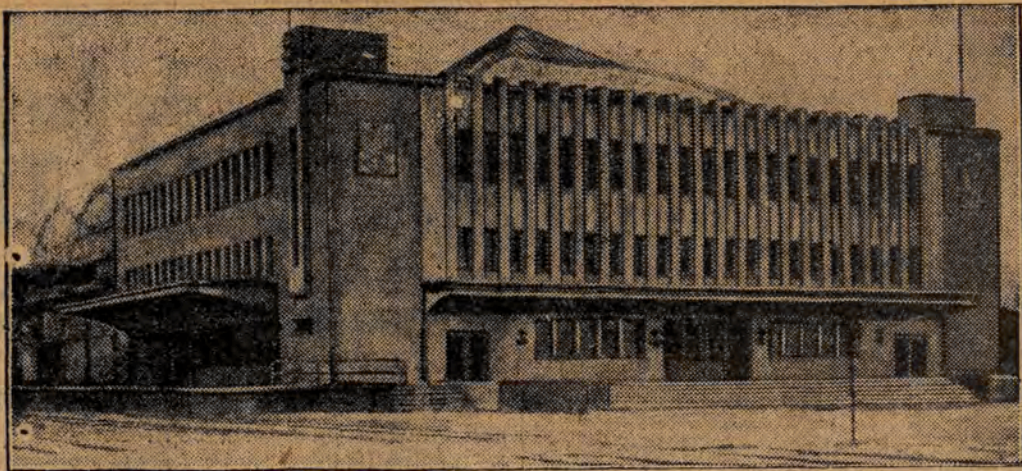
Von Hugo Adolf Bernagil.

In Bissao, der Hafenstadt Portugiesisch-Guineas, hatten und die Behörden unter Aufsicht aller Berechtigten von dem Vorhaben abgeraten, Bubaque, eine der vorgelegerten Bissagosinseln, aufzusuchen. Besonders vor den Bewohnern des Dorfes Bijante, der Residenz des Inselkönigs, warnte man uns und bezeichnete die Leute dieser Siedlung als frech und anmaßend. Aus diesem abfälligen Urteil schlossen wir, daß die Eingeborenen auf Bubaque dem Eindringen der europäischen Zivilisation Widerstand entgegensetzten und sich konservativ verhielten. Das aber war es gerade, was wir suchten. Also mieteten wir trotz der guten Ratsschläge einen 15 Tonnen-Segler und schlugen eines Tages zur großen Ueberraschung der Eingeborenen dicht neben Bijante, der Königsstadt, unser Lager auf. Die Eingeborenen nahmen von uns keine Notiz. Der König hatte seinen Untertanen den Auftrag gegeben, uns keine Lebensmittel zu verkaufen und auf jede unserer Fragen die Antwort zu verweigern. Den Grund, warum uns der Herrscher von Bubaque boykottierte, fanden wir halb Gegenüber von Bubaque liegt die große Insel Kanyabal, auf der die Eingeborenen bis auf den heutigen Tag dem Eindringen der Portugiesen heftigen Widerstand entgegensetzten. Die aufständigen Eingeborenen standen nun in reger Geschäftsverbindung mit den Einwohnern von Bubaque. Angelockt durch eine Flottille reich geschnitzter Einbäume, die am Strande verankert lag, hatte ich unser Lager just an der Stelle aufgeschlagen, wo die Eingeborenen aus Kanyabal zu landen pflegten. Der König von Bubaque fürchtete nun, daß es zu Unstimmigkeiten zwischen ihm und der Verwaltung kommen könnte, wenn wir etwa den Behörden von der verbotenen Handelsbeziehung berichteten. Das einzige, womit wir seinen Widerstand überwinden konnten, war Geduld. Zuerst trachtete ich mit den Mädchen, die bereits am Tage unserer Landung aus der Ferne das Aufbauen unseres Lagers neugierig beobachteten, Freundschaft zu schließen. Nach ihnen gewann ich mit Humor und Taktik das Vertrauen der Burtschen, die knapp vor der Jugendweihe stehen. Bald entwickelte sich zwischen diesen und uns ein recht freundschaftlicher Verkehr. Als der König sah, daß seine Untertanen das Verbot, mit uns zu sprechen, schon durchbrochen hatten, gab auch er seinen Widerstand auf und besuchte unser Lager.

Zum Unterschied von der Insel Drango Grande, auf der noch heute Mutterrecht vorherrscht, überwiegt nach Angabe des Königs Natbe in Bubaque Vaterrecht. Die Wahl der Frauen ist den Männern vollkommen überlassen, sind sie ihrer Ehegattin überdrüssig, so können sie sich scheiden lassen, wann es ihnen beliebt. Allerdings dürfen auch die Frauen gegen ihren Willen nicht zurückgehalten werden. Oft heiraten die Männer auch mehrere Frauen, die dann samt den Kindern zur Familie des Mannes gehören. Weder die Frauen noch die Männer sind an eheliche Treue gebunden.

Will ein Burtsche heiraten, so schickt er eine Frau aus seiner Verwandtschaft als Brautwerberin zur Mutter des Mädchens. Ist diese mit dem Heiratsangebot einverstanden, so hat ihr der Bräutigam eine ansehnliche Menge Palmwein zu senden. Sobald er diese Pflicht erfüllt hat, zieht die Tochter zu ihm und die beiden gelten von nun ab als verheiratet. Den Mädchen ist es zwar verboten, sich vor der Jugendweihe, die alle 10 Jahre stattfindet, mit einem Manne in engere Beziehungen einzulassen, wie aber König Natbe selbst zugab, halten sich die jungen Damen nur selten an diese Vorschrift. Uneheliche Kinder gehören dem Vater des Mädchens und sie bleiben bei ihm, auch wenn seine Tochter bereits verheiratet ist.

Die Toten werden in den Wohnhäusern selbst begraben. Das Grab besteht aus einem runden, übermannstiefen Vertikalschacht, der oben eine Oeffnung von etwa einem halben Meter Durchmesser hat und sich unten birnenförmig erweitert. Am Boden des Vertikalschachtes führt eine Grabnische nach dem Osten. Ob Mann oder Frau, beide werden in hockender Stellung mit dem Gesicht zur untergehenden Sonne begraben. Man stützt den Kopf der Leiche mit der linken Hand, den Ellbogen auf den lin-



Der neue Hafenbahnhof von Gdingen.

Der große neue Hafenbahnhof des polnischen Ostseehafens von Gdingen ist jetzt fertiggestellt und wurde in Anwesenheit des polnischen Staatspräsidenten und der Spitzen der Behörden feierlich eingeweiht.

ken Oberschenkel. Sodann wird die Nische mit Tüchern ausgekleidet, der Vertikalschacht mit Erde vollgefüllt, darüber wird ein Hügel gewölbt, und auf diesen werden einige Habseligkeiten des Verstorbenen gelegt.

Beim Tode eines Königs wurde früher eine menschenähnliche Plastik als Sitz der Seele aus Holz geschnitzt und neben dem Fetisch aufgestellt. Dann befragte man unter Einhaltung eines feierlichen Zeremoniells den Fetisch, war den Tod des Herrschers verschuldet habe. Die Unglücklichen, die der Fetischpriester nannte, wurden ohne Aufschub im Meere ertränkt. Diese grausame Sitte ist heute noch nicht erloschen.

Die Eingeborenen der Insel Bubaque glauben an einen Himmelsgott namens Nindu, an den man sich durch Vermittlung des Fetisch wendet. In jedem Dorf fanden wir einen Fetischtempel, in dem eine meist sehr kunstvoll aus hartem Holz geschnitzte menschenähnliche Figur mit einer eigenartigen turbanähnlichen Kopfbedeckung aus Stoff ausgestellt ist. Der Priester dieses Dorffetischs ist der Dorfhauptling, die Würde des Oberpriesters bekleidet der König. Im Tempel von Bijante liegen neben dem Fetisch viele verschlossene Hörnchen von Gazellen und Antilopen, die Amulette der Dorfbewohner. Bei jedem Tieropfer werden die mit Blut übergossen, damit sie ihren Befehl vor allem Unheil und vor Zauberei beschützen und im Kriege unverwundbar machen. Die Amulette vererben sich von den Vätern auf die Söhne. Außer den in Tempeln aufbewahrten Fetischen haben noch einzelne alte Männer ihren eigenen Fetisch in einer Ecke ihres Hauses. Stirbt der Eigentümer eines solchen Privatfetischs, so übernimmt ihn die erste Frau des Verstorbenen in Obhut. Wenn sie von ihren Söhnen zum Priesteramt besonders geeignet erachtet, dem übergibt sie den Fetisch. Allen Fetischen opfert man Palmwein und Tiere, und zwar immer dann, wenn man ein besonderes Anliegen auf dem Herzen hat und man sich der Fürsprache beim mächtigen Himmels-gott versichern will.

Feinlich genau wird die Aufteilung der verschiedenen Arbeiten zwischen den Geschlechtern eingehalten. Dies kommt sogar beim Bau der Hütten zum Ausdruck: die Mauern werden von den Frauen gebaut, die Dächer hingegen von den Männern. Ihre Aufgabe ist es, auch das notwendige Baumaterial aus dem Busch ins Dorf zu schaffen. Ist das Haus fertig, so gehört es dem Manne. Ebenso ist das Vieh sein Eigentum. Der Frau gehören die Kleider, der Schmutz und die Kücheneinrichtung.

Ueber den unbebauten Boden hat der König das Verfügungsrecht, der ihn unter die Familienväter aufteilt. Ist er einmal bebaut, so wird er Eigentum der Familienväter, und diese vererben ihn auf ihre Kinder. Als Haupteerbe aber gilt der älteste Bruder des Verstorbenen, ihm fallen auch für gewöhnlich die Frauen des Verstorbenen zu. Sind sie damit nicht einverstanden, so können sie in ihr Vaterhaus zurückkehren und nach eigener Wahl eine neue Heirat eingehen. Ist kein Bruder des Verstorbenen am Leben, so werden die beweglichen Habe des Toten unter seine Kinder verteilt, seine Hütte aber wird zerstört.

Jedes Dorf hat einen eigenen Häuptling; alle unterstehen dem König, der gleichzeitig oberster Richter ist. Die

Verfassung ist keine absolutistische, denn die Beschlüsse des Königs werden durch den Rat der Dorfsältesten den Bedürfnissen des Stammes angepaßt. Gegen sein Urteil jedoch gibt es keine Berufung. Im allgemeinen hat er es auch sehr wenig mit ernstesten Kriminalfällen zu tun. Diebstahl kommt sehr selten vor. Erregnet er sich doch, so begnügt man sich damit, dem Täter die Beute abzunehmen. Lügen, so glauben die Eingeborenen, werden von Gott selbst bestraft. Einen Mord oder einen Todschlag zu ahnden, ist selten notwendig, weil sich der Täter meist selbst entleibt, um sich der Rache des Oboe, dem Geist des Getöteten, zu entziehen.

Alle diese Einzelheiten erfuhren wir vom König selbst. Beim Abschied gestand er mir, daß ihm meine Frau sehr gut gefiele und er mir das Angebot mache, sie gegen zwei der schönsten Jungfrauen seines Stammes, die ich selbst auswählen könne, auszutauschen. Als wir abreisten, ohne daß ich auf seinen Vorschlag zurückgekommen war, stand König Natbe noch lange am Strand und sah unserer Segler traumverloren nach.

## Künstlicher Pneumothorax.

Unter Pneumothorax versteht man die Ansammlung von Luft in dem Raum zwischen Lungen und Rippen, der von den Rippen bzw. dem Brustfell ausgekleidet ist. Eine solche Luftansammlung kann entstehen einmal von außen durch Verletzungen, dann von den Lungen aus durch Zerreißung von Lungengewebe. Durch den Luftzutritt in die Brusthöhle erfolgt, falls keine Verwachsungen des Brustfells vorliegen, je nach der Ausdehnung eine teilweise oder vollständige Zusammenziehung der Lunge. Die Lunge der betreffenden Seite wird also mehr oder minder funktionsunfähig und unbeweglich. Diese Tatsache hat der italienische Arzt Forlanini benützt, um zu therapeutischen Zwecken bei der Lungentuberkulose eine Ruhigstellung der erkrankten Lungen zu erzielen.

Man läßt durch Stich oder Schnitt in die Brusthöhle Luft oder ein Gas ein. Hierdurch wird die erkrankte Lunge komprimiert und ruhiggestellt. Sie ist nicht mehr imstande, ihre Funktionen auszuüben. Die Vergiftungswirkungen der erkrankten Partien verschwinden. Es bildet sich Verwachsung und Schrumpfung der Lunge, wodurch der erkrankte Körper im Kampf gegen die Tuberkulose unterstützt wird. Das ist aber ein Verfahren, das nur bei ganz bestimmten Formen der Lungentuberkulose angewandt werden darf.

Voraussetzung ist nämlich eine nur einseitige Erkrankung, während die andere Lungenhälfte vollständig gesund sein muß. Besonders angebracht ist dieser Eingriff, wenn bei einer einseitigen Erkrankung sich eine größere Höhlenbildung zeigt, durch die dauernd größere Schleimengen produziert werden, so daß das Allgemeinbefinden sehr ungünstig beeinflusst wird und die Gefahr besteht, daß das tuberkulöse Material weiter in die Lungen verschleppt wird. Die guten Erfolge eines rechtzeitig gemachten operativen Eingriffs lassen es angezeigt erscheinen, nicht zu lange mit der Operation zu warten, wenn es sich herausstellt, daß ein solcher Herd keine Heilungstendenz zeigt. Auch bei leichter und zu Heilungen neigender Erkrankung der einen Lunge soll man, wenn die andere Lunge sehr schwer erkrankt ist, auf der kranken Seite den Pneumothorax anlegen. Schließlich muß man manchmal bei schwerer Lungenblutung, wenn man den Sitz der Blutung genau kennt, zu dieser Operation schreiten.

Wenn es sich hierbei um eine relativ harmlose Operation handelt und die Technik und die Auswahl der geeigneten Fälle genau festliegt, soll man solche Operationen doch nur in der Klinik und durch einen Facharzt ausführen lassen. Die Erfolge der Pneumothorax-Behandlung sind im Anfange sehr günstig; bestehendes Fieber verschwindet, die Allgemeinercheinungen werden besser, die Arbeitsfähigkeit stellt sich wieder ein. Aber leider sind die Dauererfolge nicht immer gleich gut. Die wirtschaftlichen Verhältnisse, die Art der Beschäftigung und der Ernährung, die Wohnung, die Möglichkeit zu längerer Behandlung in Lungenheilstätten und zu Schonungen, die Einsicht und Energie des Patienten sind für die definitive Heilung von nicht zu unterschätzender Bedeutung. Mit diesen Einschränkungen läßt sich aber sagen, daß wir in der Pneumothorax-Behandlung ein Mittel haben, bei bestimmten Formen der Lungentuberkulose Besserung und Heilung zu erzielen.



Schneeverwehungen in den Alpen.

Gewaltige Schneemassen machen die Täler der Schweizer Alpen unpassierbar.

# Mus Welt und Leben

## Zwei belgische Polizeichefs verhaftet.

Der Polizeichef von Brüssel Angerhausen ist verhaftet worden. Gegen ihn ist ein Verfahren wegen Annahme von Provisionsgeldern eingeleitet worden. Im Zusammenhang damit ist auch seine Geliebte, Frau van Billon, verhaftet worden. Frau van Billon hat, wie festgestellt werden konnte, für Angerhausen die Quittungen für die Provisionsgelder unterzeichnet, die er für Benzinbestellungen erhielt.

Der Bürgermeister von Brüssel Max hat die Leitung der Polizei selbst übernommen, um die Untersuchung gegen den verhafteten Polizeichef durchzuführen.

Wegen ähnlicher Beschuldigungen ist auch der Löwener Polizeichef verhaftet worden.

## Fremdsprachige Zeitungen in der Sowjetunion.

Für ein Land, in welchem nur 87 in der offiziellen Staatsprache gedruckte Tageszeitungen erscheinen, besitzt die Sowjetunion eine beträchtliche Anzahl fremdsprachiger Zeitungen. Das erklärt sich zum größten Teil natürlich aus der verschiedenen nationalen Zusammensetzung der Union und aus dem Bestreben der Sowjetregierung, zu Propagandazwecken allen Nationalitäten Zeitungen und Zeitschriften in deren Landessprache zukommen zu lassen. Wir finden daher in dem Zeitungskatalog der Sowjetunion von 1934 eine ganze Reihe von Zeitungen und Zeitschriften in armenischer, baskirischer, weißrussischer, grusinischer, jiddischer, kasachischer, chinesischer, polnischer, rumänischer, tatarischer, turkmenischer, türkischer, usbekischer, ukrainischer (Hauptkontingent der nicht-russischen Zeitungen), finnischer Sprache. Für die Gründlichkeit, mit der die Sowjets in der Zeitungspropaganda vorgehen, zeugt die Existenz einer in der Zigeunersprache erscheinenden Monatschrift. Es fehlt auch nicht ein Blatt in Esperanto: *La nova etapo*. Sprachen, die unter den Völkern der Sowjetunion nicht vertreten sind, werden dagegen im sowjetrussischen Zeitungsweesen etwas vernachlässigt.

Von den Weltsprachen ist Deutsch überhaupt die einzige, die in nennenswertem Umfang berücksichtigt wird. Wir zählen acht ausgesprochene Zeitungen, von denen zwei („Deutsche Zentral-Zeitung“ und „Nachrichten“) täglich, vier zwei- oder dreitägig („Das neue Dorf“, „Rote Zeitung“, „Rote Jugend“, „Jungsturm“) und zwei wöchentlich („Moskauer Rundschau“ und „Junger Stürmer“) erscheinen. Französische Tageszeitungen gibt es überhaupt nicht und die angelsächsische Sprache ist nur in einem täglich erscheinenden Blatt, den „Moscow Daily News“ (als einer Wochenausgabe), vertreten. Die großen, hauptsächlich für die Verendung ins Ausland bestimmten Zeitschriften, wie z. B. „Neuland“ usw., werden in den drei Hauptsprachen Deutsch, Englisch und Französisch herausgegeben. Ueber diese drei Zeitschriften hinaus gibt es noch zwei englische und einige deutsche, wie „Agrarprobleme“, „Parteileben“, „Physikalische Zeitschrift der Sowjetunion“, „Zwei Welten“, „Sturmschritt“, „Sozialistische Landwirtschaft“.

## 28 Grad Kälte in Italien.

In Italien hat sich die Kältemasse bis nach Toscana ausgebreitet. In der Landschaft Friaul ist die Quecksilberssäule an einigen Stellen auf 28 Grad unter Null gesunken. Schneestürme haben an vielen Stellen den Verkehr lahmgelegt und auch Menschenleben gefordert. In Florenz und Umgebung herrscht ebenfalls außergewöhnliche Kälte, begleitet von Schneegestöber. Die Flüsse haben große Verpätung. Die Appenninpässe von Collina und Abetone sind völlig gesperrt.

## Italien prämiiert kinderreiche Mütter.

In Italien ist für den 24. Dezember ein Mutter- und Kindestag vorgesehen, der mit Prämierungen der Kinderreichen begangen werden soll. Mussolini wird bereits am 20. Dezember die Mütter besonders zahlreicher Familien in Audienz empfangen. Unter diesen Frauen ist eine aus der Gegend von Padua, die Mutter von nicht weniger als 22 Kindern ist, von denen 17 am Leben sind; das älteste ist 22 Jahre alt und das jüngste Kind 4 Monate. — Der italienische Faschismus propagiert Kinderreichtum ohne sich jedoch zu sorgen, ob auch alle Kinder genügend zu essen haben werden.

## Napoleons Haus wird repariert.

In Frankreich werden gegenwärtig Vorbereitungen getroffen, um eine besondere Kommission nach Saint Helena zu entsenden. Die Aufgabe dieser Kommission soll es sein, jenes Haus restaurieren zu lassen, in dem Napoleon die letzten Jahre seines Lebens verbrachte.

Es gibt in Frankreich seit längerer Zeit eine „Gesellschaft der Freunde von Saint Helena“ und diese hat sich mit dem Auswärtigen Amt Frankreichs in Verbindung gesetzt. Ein führendes Mitglied der Gesellschaft, das die er Tage am Quai d'Orsay empfangen worden ist, berichtet, daß im Einvernehmen mit England die Arbeiten unver-

jüglich vorgenommen werden sollen. Den englischen Behörden ist es vor einiger Zeit gelungen, einige Gegenstände sicherzustellen, die dem persönlichen Gebrauch Napoleons dienten. So hat man erst vor kurzer Zeit einen Glöckchen entdeckt, den Napoleon zu benutzen pflegte.

Ein französischer Architekt wird schon in den nächsten Tagen nach Saint Helena reisen, um festzustellen, welche Ausbesserungsarbeiten an dem Hause vorgenommen werden müßten.

## Das Radio rettet Menschenleben.

Der Ansager von Radio Toulouse unterbrach dieser Tage plötzlich die Sendung und gab bekannt, daß ein Arzt in Albi unverzüglich ein gewisses Serum brauche, um eine Familie, die giftige Pilze gegessen hatte, vor dem sicheren Tod zu retten. Diese Meldung wurde einige Male wiederholt. Am nächsten Tag erhielt die Radiogesellschaft ein Danktelegramm des Arztes. Er meldete, daß das Pasteur-Institut in Toulouse ihm das gewünschte Serum sofort geschickt hatte, daß er von den drei Mitgliedern der vergifteten Familie zwei, nämlich Mutter und Tochter, retten konnte.

## Ein Abend amerikanischer Wissenschaft in Leningrad.

In der Sowjetunion ist derzeit alles Amerikanische zu großer Beliebtheit gelangt. Um nun die Doffentlichkeit

# Ortung der Vögel.

## Der Richtungssinn beim Fluge.

Vor kurzem sind von der Vogelwarte Rossitten auf der Kurischen Nehrung gefangene Störche nach einem weit entfernten, im Westen gelegenen Ort gebracht und dort freigelassen worden. Man wollte diesmal, wie schon früher bei ähnlichen Versuchen, feststellen, welche Zugtrasse nach dem Winterquartier in Afrika gewählt wird, wenn die jungen Tiere sich nicht der Führung alter Artgenossen anvertrauen, oder wenn die älteren den gewohnten Weg anfangs nicht einschlagen können. Man will Klarheit darüber gewinnen, ob den Störchen irgendein besonderer Sinn innewohnt, der ihnen die richtige Ortung (Orientierung) nach den Stätten des Winteraufenthalts eingibt. Das Geheimnis des Vogelzuges ist keineswegs schon entschlüsselt, obwohl seit Einführung der Beringung wenigstens die Zugstrassen genau festgelegt sind, aber man hat noch nicht erforschen können, welcher Sinn die Vögel befähigt, den Weg zu finden. Von einer magnetischen Richtkraft wurde z. B. schon gesprochen. Oberstleutnant von Lucanus, der bekannte Vogelkundige, schreibt in seinem Buch über den Vogelflug, daß Pfadfinder angeborener Richtungssinn wäre. Er weist auch auf die Tatsache hin, daß die Vögel bei dichten Massenflügen wie auf Kommando ohne Zusammenstoß einschwenken und sagt: „Vielleicht erfolgt die Verständigung unbewußt durch Schwingungen des Aethers“. Und Professor Thienemann, der frühere langjährige Leiter der Vogelwarte Rossitten, schreibt, daß Auge, Führung durch Vögel, die den Weg schon einmal zurückgelegt haben, und angeborener Ortungssinn den Zug nach dem Süden ermöglichen.

Bemerkenswerte Leistungen vollführen insbesondere auch die Brieftauben, die nach Übungen, die sich zunächst auf geringere, dann aber sprunghaft auf recht große Entfernungen von ihrem Schläge erstrecken, so schnell den Weg zur Heimat durchmessen, daß sie ohne irgendwelche Zögern den Luftlinienweg eingeschlagen haben müssen. Ich habe nun vor dem Kriege mich eingehend mit der Ortung der Tauben beschäftigt und einige Untersuchungen darüber angestellt. Anlaß dazu gab die Tatsache, daß häufig starke Verluste an Tauben eintreten, die bei Freiballonfahrten aufgelaufen waren. Zunächst ermittelte ich, daß die Verluste bei schlechtem Wetter größer waren als bei gutem. Das leuchtete ohne weiteres ein, denn die Vögel haben unter Nässe, Kälte und Böen zu leiden, und werden dann leichter eine Beute der Raubvögel, oder sollte der Richtungssinn bei schlechtem Wetter versagen? Große Verluste traten ein, wenn das Auslassen über den Wolken erfolgte. Jeder Ballonfahrer, von dem Tauben über den Wolken aufgelaufen worden sind, hat die Feststellung gemacht, daß die Tauben nicht sofort in das Wolkenmeer eintauchen, sondern erst längere Zeit über ihnen um den Ballon herum kreisen, bis sie, wahrscheinlich infolge Ermattung, durchstößen. Diese Ermattung ist wahrscheinlich der Grund, daß die müden Tiere bei ihrem Weiterflug von Raubvögeln geschlagen werden, denn die Schnelligkeit der frischen Taube ist bedeutend größer als diejenige der Raubvögel, wobei zu bemerken ist, daß nach Befundung von Brieftaubenzüchtlern heutzutage mehr Verluste eintreten, weil in Deutschland der Turmfalke unter Naturschutz gestellt ist und sich stark vermehrt hat. Vielfach fliegen die Tauben überhaupt nicht in die Wolken, sondern klammern sich an das Ballonneck und verlassen dieses nicht eher, als bis sie wieder in Sicht der Erde gelangen. Der Anblick der Wolken von oben ist also den Tieren offenbar etwas

mit dem amerikanischen Leben und den amerikanischen Errungenschaften und Erfolgen bekanntzumachen, werden spezielle Vorträge und Abende veranstaltet. Auch in Leningrad wurde dieser Tage ein solcher Abend veranstaltet, auf dem russische Forscher zu Worte kamen, die die Vereinigten Staaten besucht haben. Professor Babilov trug über die amerikanische Landwirtschaft, Professor Schorin über die moderne amerikanische Kinematographie, Prof. Samojlowitsch über den amerikanischen Anteil an der Erforschung der Arktis vor.

## Das Schwein 6000 Jahre Haustier.

Das Schwein ist bei den indogermanischen Völkern im allgemeinen und bei den germanischen Stämmen in besonderer nicht nur eines der ältesten und meistgeschätzten Haustiere, sondern neben dem Pferd das vornehmste Opfertier. Nach den Knochenfunden der Küchenabfallhaufen aus der Steinzeit läßt sich heute noch feststellen, daß um 4000 v. Chr. die Schweinehaltung bei unseren Vorfahren eine sehr ausgedehnte war. Diese Tatsache ist der eindeutige Beweis dafür, daß unsere Ahnen nicht wildschweifende Nomaden, sondern sesshafte Bauern waren. Denn mit Schweineherden kann man kein Wanderleben führen.

Die riesigen Wälder der Vorzeit waren eine ideale Weide für die Schweine. Als der Wald noch Allgemeinbesitz war, umfaßten die Schweineherden, die vor allem im Herbst auf die Waldweide getrieben wurden, oft mehrere Tausende. Die Schweine lebten monatelang im Wald, verwilderten und fielen nicht selten Mensch und Tier an. Heute sind noch Schonen und Smaland infolge ihrer großen Buchenwälder die besten Schweineländer Schwedens

völlig Neues und macht sie verwirrt. Oder verlagert der angeborene Richtungssinn? Ich habe deshalb Tauben auf das Durchstoßen der Wolken eingetribt. Ich nahm sie bei niedrigliegenden Wolken in einem Fesselballon mit, der dicht neben den Schlägen hochgelassen wurde. Ich ging bis in die unteren Wolkenstufen und warf die Tauben ab, wenn gerade ein Wolkenloch unter mir war. Die Tauben mußten dann vielleicht noch eine kurze Strecke durch die Wolke, kamen aber schnell in Sicht der Erde. Dann ging ich das nächstemal in die Wolken hinein. Alsdann dauerte es schon viel länger, bis die geworfenen Tauben den Schlag erreichten. Schließlich ging es über die Wolken. In diesem Fall dauerte es längere Zeit, bis die Tiere in die Wolken hineinstießen, und unnatürlich lange dauerte es, bis sie ihren nahegelegenen Schlag erreicht hatten. Sie mußten also irgendwo herumgeirrt sein. Die Annahme ist vielleicht nicht abwegig, daß es ihnen ebenso geht wie den Fliegern, die in den Wolken die Fähigkeit verlieren, ihre Fluglage und richtung ohne Meßgeräte zu ermitteln, daß also die Tauben auch nicht „Blindfliegen“ können.

Die Frage, wie hoch die Vögel ziehen, ist geklärt. Die übertriebenen Höhengeschätzungen sind widerlegt worden. Zur Untersuchung, ob die Vögel nicht auch unter Sauerstoffmangel und Kälte leiden, habe ich eigens eine Hochfahrt im Freiballon unternommen, um das Verhalten einer Anzahl von nordischen Zugvögeln in großen Höhen festzustellen. Die Tiere hüpften bis etwa 2000 Meter munter herum, fraßen und tranken, beim weiteren Steigen hörten sie zunächst mit dem Fressen auf und bald auch mit dem Saufen. In etwa 5000 Meter fielen sie zu Boden und blieben so lange regungslos liegen, bis ich sie durch Sauerstoffzufuhr wieder munter machte. Dann warf ich die Vögel einzeln aus dem Ballon und beobachtete sie durch das Fernglas, mein Begleiter mit bloßem Auge. Sie fielen wie ein Stück Holz und bewegten, soweit man sie verfolgen konnte, die Flügel nicht. Die von Vogelforschern angegebenen Höhen können also nicht zutreffend sein. Mit diesem Schluß stimmen auch die Beobachtungen der Freiballonfahrer überein, die höchst selten mal einen Vogel in mehreren tausend Metern Höhe antreffen; über die seltenen Fälle ist jedesmal berichtet worden. Deshalb ist auch die Ansicht irrig, die Vögel orteten so gut infolge der weiten Sicht, die sie aus großen Höhen hätten. Rechnenmäßig kann man aus 10 000 Metern unendlich weit sehen.

Von Dr. Hildebrand.

## Humor.

„Ihre Frau war wohl früher auch mal eine tüchtige Stenotypistin?“

„O ja! Sie spricht heute noch 200 Silben in der Minute!“

„Aber Anna, wie konnten Sie sich nur von dem Schornsteinfeger lassen lassen?“

„Ja, gnädige Frau, ich begreife es selbst nicht! Aber plötzlich wurde mir ganz schwarz vor den Augen...“

Verlagsgesellschaft „Volksprelle“ m. b. H. — Verantwortlich für den Verlag: Otto Abel. — Hauptschriftleiter: Dipl.-Ing. Emil Ferbe. — Verantwortlich für den redaktionellen Inhalt: Otto Dittbrenner. — Druck: „Prasa“ Verlag, Bettrikauer 10.

Was immer die Frau als Gattin, Mutter und Hausfrau zu fragen hat, beantwortet ihr das neue

# Lexikon der Hausfrau

Etwa 4500 Stichworte! Ueber 3000 Ratsschlüsse! Haushaltsfragen. Erziehungsfragen. Rechtsfragen. Fragen der Geselligkeit, der Schönheitspflege, der Gesundheitspflege, der Mode usw.

**Stoß 7.50 in Ganzleinen** kostet das 378 Seiten starke Buch. Ein bescheidener Preis! Wenn man sich's ausrechnet, zahlt man für 100 praktische Winke 1 Groschen!

Zu haben in der „Volkspresse“, Lodz, Petrikauer 109.

## Wir laden zum



# Weihnachts-Verkauf ein.

Sehr niedrige Preise.

**KONSUM**  
BEI DER WIDZEWSKA MANUFAKTURA S.A.  
ROKICINSKA 54. Zufahrt mit den Strassenbahnen N<sup>o</sup>. 10 & 16

### Heilanstalt

für Ohren, Nase, Hals und Atmungsorgane  
**Bielskowska 67**

**Dr. RAKOWSKI**  
Sprechst. 11-2 u. 5-8

### Dr med. S. Kryńska

Spezialärztin für Haut- u. venerische Krankheiten Frauen und Kinder

Empfängt von 9-11 und 3-4 nachm.  
**Ścieliwicza 34 \* Tel. 146-10**

### Dr. Klinger

Spezialarzt für venerische, Haut- u. Haarerkrankheiten Beratung in Spezialfragen  
**Andrzeja 2, Tel. 132-28**

Empfängt von 9-11 früh und von 6-8 Uhr abends  
Sonntags und an Feiertagen von 10-12 Uhr

### Dr. med. Heller

zurückgekehrt Spezialarzt für Haut- u. Geschlechtskrankheiten  
**Teatralna 8**

Empf. bis 10 Uhr früh u. 4-8 abends. Sonntag u. 12-2  
Für Frauen besonderes Wartezimmer für Unbemittelte — Heilanstaltspreise

### Dr. Jan Polak

innerliche u. allergische Krankheiten (Rheuma, Gicht, Asthma, Migräne, Nesselfieber u.)  
Akupunkturwellen und Elektrotherapie.

**Nawrot 7, Tel. 164-21**  
Sprechstunden: 1.30-2.30 und 7-8 Uhr

## Das schönste Geschenk ist stets ein gutes Buch

Reiche Auswahl in Unterhaltungsromanen Reisebeschreibungen Jugendschriften

Ermäßigte Preise

Verkauf nur an Wochentagen von 10 bis 1 und von 3 bis 7 Uhr

„Volkspresse“ Petrikauer Straße 109

### Dr. J. NADEL

Frauenkrankheiten und Geburtshilfe

**Andrzeja 4, Tel. 228-92**

Empfängt von 3-5 und von 7-8 Uhr abends

### Kanarienvögel,

Wellensittiche, Gold- und exotische Tierfische, Käfige, Aquarien, diverse Fisch- und Vogelfutter. Sämtliche Bedarfsartikel für Zucht und Pflege. Spratt's Hundefuchen empfiehlt



**Zoologische Handlung**  
M. Kęg, Lodz, Nawrot 43 a, Tel. 242-98



Deutscher Kultur- und Bildungverein

### „Fortschritt“

Nawrot-Straße Nr. 23

Heute, Dienstag, um 8 Uhr abends

S. hung des Vorstandes

### Theater- u. Kinoprogramm.

Stadt-Theater: Heute, 8.30 Uhr „Stefek“  
Populäres Theater: Heute 8.15 Uhr Operette „Dzidzi“

Casino: Jennie Gerhardt  
Grand-K no: Am Pranger  
Luna: Das weiße Gespenst  
Roxy: Sabra  
Capitol: Paradiesvogel  
Palace: Weib-Orchidee  
Corso: I. War sie untreu, II. Blutige Borte  
Metro u. Adria: Die Dame im Smoking  
Przedwiośnie: Erlaubt uns zu leben  
Rakieta: Geheime Mächte

## Brillante Eisbahn

im Zentrum der Stadt, Bandurki (Anna) 8  
geöffnet von 9 bis 23 Uhr  
Spezielle Seilbahn für Anfänger und Fortgeschrittene u. für Figurenlaufen.

Täglich Konzert.

Erstklassiges Eisfeld und Wärmehalle am Platz  
Technischer Leiter: D. R i a t t

### Wichtig!

Das Büchlein

Selbstverfertigte

Spielzeug

mit 18 Abbildungen

Preis 90 Groschen

erhältlich

„Volkspresse“

Petrikauer 109

Rakieta Sienkiewicza 40	Przedwiośnie Żeromskiego 74/76 Ecke Kopernika	Corso Zielona 2/4	Metro Adria Przejazd 2   Główna 1	Sztuka Kopernika 16	Kletter für Anzüge, Kleider und Paletots billig bei J. WASILEWSKA Piotrkowska 152
Heute und folgende Tage Der frauenhafte Dr. Zetjll <b>Carola Lombard</b> in dem ungewöhnlichen Film, der Frankenstein noch übertrifft <b>Geheime Mächte</b> Außer Programm: Paramount-Wochenchau.	Heute und folgende Tage <b>Im Geheimdienst</b> In der Hauptrolle: <b>Nancy Carroll</b> Feiertags-Programm: „Der Spion in der Maste“ mit <b>HANKA ORDONÓWNA</b> Beginn täglich um 4 Uhr, Sonntags um 2 Uhr. Preise der Plätze: 1.09, 1.00, 90 und 50 Groschen. Vergün- stigungskupons zu 70 Groschen Sonntag, den 23. und Sonntag, den 24. Dez., Früh- vorstellungen für die Jugend	Heute und folgende Tage <b>Großes Doppelprogramm</b> I. <b>War sie untreu</b> Drama aus d. alltäg. Leben mit <b>MADELEINE CARROL PERCY MARMONT</b> II. <b>Blutige Borte</b> Fesselndes Drama der Liebe, des Verbrechens und des Selbstmords mit <b>TOM KEENE BARBARA KENT</b>	Heute und folgende Tage Das große fesselnde Drama <b>Die Dame im Smoking</b> mit <b>Carmen Boni Armand Bernard André Dubosc</b> Beginn der Vorstellungen um 4 Uhr, Sonnabends und Sonntags um 12 Uhr.	Heute und folgende Tage Die Könige des Humors, die besten Komiker <b>FLIP u. FLAP</b> im Film <b>Versteht eure Sorgen</b> Wer Tränen lachen und seine Alltagsorgen vergessen will, besuche diesen Film. Nächstes Programm: „Das Löwen des Glücks“ Beginn der Vorstellungen um 4 Uhr, Sonnabends, Sonn- tags und Feiertags 12 Uhr	<b>Hunderte von Kunden</b> überzeugten sich, daß jegliche Tapetearbeit am besten u. billi- gsten bei annehm- baren Ratenzahlungen nur bei <b>P. WEISS</b> Ścieliwicza 18 (Front im Garten) ausgeführt wird. Warten Sie genau auf angegebene Adresse,